Bücherschau

Beilage zur Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung

Verantwortlich: W. Sempf, Berlin W 35, Potsdamer Straße 113, Haus 2.

Nr. 6 — Juni 1930 — 5. Jahrgang

Landschule.

In der Schriftenreihe „Die Leibesübungen in der Landschule", herausgegeben von Dr. Walter Stuhlfath, Professor an der Pädagogischen Akademie in Elbing, ist Heft 3, „Die volkstümlichen Uebungen in der ländlichen Volks- und Fortbildungsschule"" erschienen. Verfaßt worden ist es von E. Gossow. Verlag Julius Beltz, Langensalza. 63 Seiten, Preis 1,20 M. Das Büchlein spricht kurz über das Wesen der volkstümlichen Uebungen, über ihre Bedeutung für das Landschulkind und behandelt dann eingehend den Lauf, den Sprung und den Wurf und Stoß. Die volkstümlichen Uebungen sind ja auf dem Lande auch keine Neuheit mehr und in ihrem Wert für die innere und äußere Formung des jugendlichen Menschen erkannt und gewürdigt worden. Der Landlehrer aber, vor allem der Einklaßler, braucht bei seinen Studien in mehr als einem Dutzend Spezialfächern einen guten, zuverlässigen Führer. Den haben wir hier für die volkstümlichen Uebungen. Der Wert des Buches liegt neben der guten Beschreibung der Uebungen darin, daß Schablonen vermieden werden, so daß jeder Lehrer gezwungen ist, den zu seiner Schule passenden Stunden- und Lehrplan selbst zu schmieden. Die Beziehungen dieses Heftes auf Heft 1 und 4 ließen sich vom Besprecher nicht nachprüfen, weil nur Heft 3 zur Besprechung vorlag. In einem wird das Büchlein leider noch lange frommer Wunsch bleiben. Bisher ist mir noch keine ländliche Fortbildungsschule bekannt, in der Turnunterricht erteilt wird. Er scheint auch in den städtischen Fortbildungsschulen noch lange nicht überall Bürgerrecht zu haben. Jedenfalls hörte ich erst noch vor kurzem von dem Leiter der Werkfortbildungsschule eines großen Unternehmens als besonderen Vorzug seiner Schule gegenüber der städtischen rühmen, daß in ihr zwei Wochenstunden Turnunterricht gegeben werden.

Die Kinder sagen es! Bilder und Erzählungen von Kindern einer Dorfschule. Geordnet von Karl Daupel. Deutsche Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Berlin SW 68. 72 Seiten, Preis 3,50 M. In schlichten und einfachen Bildern, kurzen Erzählungen und anspruchslosen Reimereien erzählen die Kinder von ihrer Arbeit. An manchen Stellen fühlt man die Arbeit des Lehrers durch. Im großen und ganzen steuert die Veröffentlichung einen wertvollen Beitrag zur Psychologie des Landkindes bei. Im Rahmen der Bücherbesprechung ist es leider nicht möglich, in eine Aussprache über die sonstigen Ziele einzutreten, die der Verfasser mit der Herausgabe des Buches erreichen will, denen er aber nur in einem Begleitschreiben Ausdruck gegeben hat. Bei einer Neuauflage wird es sich empfehlen, diese Wünsche als Vor- oder Nachwort dem Buche beizugeben. Dann erst wird es weiteren Lehrerkreisen möglich sein, zu beurteilen, ob die von ihm angeschnittenen Fragen einer lebendigen Jugendkunde, des „reinen" Kinderbuches und andere zum gewünschten Ziele führen.

Die Neue Landschule im Geiste der preußischen Richtlinien von O. Popp, Schulrat in Neustettin. Zweite, gänzlich neubearbeitete Auflage des Werkes „Die Landschule". Verlag Ferd. Hirt, Breslau 1930. 232 Seiten. Preis 13,80 M. Die „einfache" Landschule ist bedeutend vielgestaltiger, als es auf den ersten Blick erscheinen will. Popp gibt in seinem neuen Buch über sie einen treffenden Anschauungsunterricht. Die Reichhaltigkeit zeigt sich schon in der Inhaltsübersicht, die in 6 Hauptkapiteln mit vielen Unterabteilungen das Gesamtgebiet der Landschule in seinen vielen Verzweigungen umreißt. Bedeutsam will mir scheinen, daß P. an mehreren Stellen auf die Gefahren hinweist, die der Arbeitsschule auf dem Lande durch Veräußerlichung drohen. In seinem Aufsichtskreise ist diese Gefahr, wie sich aus den veröffentlichten Arbeiten seiner Mitarbeiter ergibt, gebannt. Ich habe das vorliegende Werk mit den „Winken zur Durchführung der neuen preußischen Lehrplanrichtlinien" von C. E. A. Pretzel und E. Hylla verglichen, und habe feststellen können, daß die Richtlinien in der „Neuen Landschule" ihre Verwirklichung gefunden haben. Der Verlag hat dem Buch eine würdige Aufmachung und gediegene Ausstattung, sowohl was Druck als auch die Bilder betrifft, angedeihen lassen. Drum sollte es in keiner Lehrerbücherei fehlen.

Für die Fortbildungsschule liegen zwei Werke zur Besprechung vor. Von den „Handbüchern für Lehrer an Berufsschulen", insbesondere an ländlichen Fortbildungsschulen (Herausgeber Regierungsdirektor Vorbrodt und Schulrat Dr. Geißt) liegt Band 6, Landwirtschaftskunde von Diplomlandwirt E. Ohms, vor. Verlag A. W. Zickfeldt, Osterwieck/Harz. 132 Seiten, Preis 3,50 RM. Die ländliche Fortbildungsschule kann und soll nicht die ländliche Berufsschule sein; dazu ist die landwirtschaftliche Schule da. Trotzdem ist es notwendig, Teile der Landwirtschaftskunde auch in ihr zu behandeln. Dazu bietet sich für die Hand des Lehrers Ohms als geeigneter Führer an. In den Kapiteln „Der Gutshof", „Das Feld", „Wiesen und Weiden", „Die Nutztiere des Landwirts" und „Aufgaben des Landwirts" wird das Gesamtgebiet der Landwirtschaft zusammenfassend dargestellt, und zwar in der Hauptsache das, was unterrichtlich auszuwerten ist. Die landwirtschaftliche Betriebslehre einschließlich Volkswirtschaftslehre ist in einem besonderen Hefte behandelt worden.

In größeren ländlichen Fortbildungsschulen, in denen die Lehrlinge der verschiedenen ländlichen Berufe der Fortbildungsschulpflicht genügten, fehlte für diese Schüler vielfach ein geeignetes Rechenbuch. Diesem Mangel will das „Rechenbuch für kleinere Berufsschulen mit gemischt beruflichen Klassen" aus Hirts Berufsschulwerk abhelfen. Es ist bearbeitet worden von Stadtschulrat Artur Scheer, ist 128 Seiten stark und kostet 2,— RM. Neben dem Fachrechnen werden auch die Gebiete des öffentlichen Verkehrs, des Geldverkehrs und des öffentlichen Haushalts berücksichtigt. Die Leiter größerer ländlicher Fortbildungsschulen sollten bei Prüfung von Rechenwerken, die sie einzuführen gedenken, an diesem Buch nicht vorübergehen.

Egeler.

Erdkunde.

Das deutsche Rheinland. Mit einer Einleitung von Wilhelm Schäfer. Atlantis-Verlag, Berlin 1930. Gzl. m. Golddruck. 18,— RM. Der rührige Verlag, dessen gleichnamige Zeitschrift bereits Aufsehen und Bewunderung erregt hat, gibt hier ein prächtiges Werk heraus, das gerade in diesen Tagen von besonderer Bedeutung ist und seine Wirkung nicht verfehlen wird. Auf 144 Seiten eine Wanderung durch das fränkische Rheinland mit Hilfe von vorzüglich gelungenen, ganzseitigen photographischen Aufnahmen, die mit feinem Blick für landschaftliche Reize und architektonische Schönheit ausgewählt, die charakteristischen Orte und Bauwerke des Rheinlands in meisterhafter Klarheit zur Anschauung bringen. Im Hinblick auf die glanzvolle Leistung ist der Preis nicht zu hoch. Das feinsinnige Vorwort Wilhelm Schäfers ist eine stimmungsvolle Einleitung zu diesem herrlichen Buch, das in allen deutschen Schulen zu finden sein müßte.

Helmut Meier. Der Bildführer von Braunschweig und Umgebung aus der Vogelschau. Verlag Benno Goeritz, Braunschweig 1930. Nach dem Vorbilde der Flugzeugaufnahmen sind in dem Führer Bilder aus der Vogelschau geschaffen worden, die ausgewählte Ausschnitte aus dem Stadtbilde Braunschweigs darstellen. Der Verfasser hat durch „gestaffelte Schrägaufsicht" (eine nach dem Hintergrund zu immer stärker werdende

Auseinanderziehung der Landschaft) die beim Flugbild so unangenehm wirkenden Verdeckungen und Ueberschneidungen vermieden und das Gelände dadurch für das Kind so „einsichtig" wie möglich gestaltet. Die sinnvollen Umrahmungen der Bilder, die auf Wilh. Raabe hindeuten, bilden eine treffliche Verzierung der Zeichnungen. Das Problem ist äußerst interessant und verdient auch an anderen Orten beachtet zu werden. Ich weise in diesem Zusammenhang auf die Ausführungen des Verfassers im Schulblatt für Braunschweig und Anhalt hin (1930 Nr. 14 u. 15).

Hermann Lufft. Latein-Amerika. Bibliographisches Institut A.-G., Leipzig 1930. Mit einer bunten und 16 schwarzen Karten, 202 Abb. und Diagrammen. 484 S. In Ganzleinen 28 RM. Das Buch gliedert ein in die Reihe: „Provinzen der Weltwirtschaft und Weltpolitik", die der Verlag herausgebracht hat, um die weltwirtschaftliche und weltpolitische Verflechtung der Staaten und Erdteile klar herauszuarbeiten und Einblicke in die gegenseitigen Bindungen zu geben, die aus den Fortschritten des Weltverkehrs zwischen den Völkern entstanden sind. Der Verfasser hat in vorliegendem Werke ein lebendiges, nach allen Seiten hin erschöpfendes Bild der lateinamerikanischen Kultur- und Lebensverhältnisse gezeichnet, das um seiner großen Sachlichkeit und seiner anschaulichen Darstellung willen auch für den erdkundlichen Unterricht hervorragende Dienste leistet. Die glänzende Ausstattung macht zudem das Buch zu einer Zierde für jede Bücherei. Bei jedem Gebiet werden vor allem die volkswirtschaftlichen Werte herausgehoben und ihre weltwirtschaftliche Bedeutung klargelegt und zum Schluß jeder Betrachtung die weltwirtschaftliche und nationale Zukunft erwogen. Dadurch gewinnt das Buch auch einen besonderen Wert für die deutsche Wirtschaft, die zahlreiche Hinweise auf Nutzungsmöglichkeiten vom Verfasser erhält, der eine gediegene und wertvolle Arbeit geleistet hat.

Robert Henseling. Der neu entdeckte Himmel. Das astronomische Weltbild gemäß jüngster Forschung. Atlantis-Verlag, Berlin. Halbleinen, 124 S. 9,60 RM. Die moderne Weltraumphotographie hat der forschenden Menschheit ungeahnte Aufschlüsse über Bau und Wesen fernster Welteneräume gebracht. Die großen amerikanischen Observatorien haben auf dem Gebiete der Himmelsaufnahmen besonders hervorragende Ergebnisse erzielt. H. bringt eine ausgezeichnete, technisch vollendete Reihe von Himmelsbildern zur Darstellung und verbindet sie mit der ihm eigenen Klarheit durch anschauliche Abhandlungen und Begleittexte. Der Verlag bietet damit ein Werk an, das sich würdig an die bisher herausgegebenen Bücher anreiht. Henselings Buch kann auch in der Volksschule mit Erfolg verwendet werden.

Goethe, Schriften über die Natur. Geordnet und ausgewählt von Günther Ipsen. Alfred Kröner Verlag. 345 S., 2 Abb., geb. 3,50 RM. Der Herausgeber, der bereits eine Gesamtausgabe der naturwissenschaftlichen Schriften Goethes geschaffen hat, bietet hier eine Zusammenstellung unter Ausscheidung der weniger wichtigen Stücke und erreicht dadurch eine einheitliche, klare Uebersicht über das Schaffen des forschenden Goethe, der seine wissenschaftlichen Arbeiten zum Teil seinen dichterischen Erzeugnissen voranstellt. Die Ausgabe ist ihres vorzüglichen Drucks und ihrer handlichen Form wegen besonders zu empfehlen. W. S.

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat eine **Uebersichtskarte der Deutschen Reichsbahn** herausgegeben, die nicht nur die deutschen Strecken nebst den anschließenden Auslandslinien aufweist, sondern zugleich die topographische Gestaltung des befahrenen Gebiets bietet. Für Schulzwecke ist wesentlich, daß die Anpassung der Strecken an die Geländeformen durch die klare Darstellung der Bodenerhebungen deutlich ersichtlich ist. Bei einem Format von 62 : 73 cm beträgt der Preis 1,— M. Die Karte kann auch auf Leinwand mit Stäben von der „Verkehrswissenschaftlichen Lehrmittelgesellschaft, Berlin W 8, Wilhelmstr. 87, bezogen werden. Preis nach Vereinbarung.

Leibesübungen.

Mit lebendiger Frische und glücklicher Hand werden die neuen „Richtlinien für den Turnunterricht an der Volksschule" interpretiert durch **G. Bengsch** und **W. Fox**, Turn- und Sportlehrer: **Was sollen wir turnen?** Eine Stoffwahl und Anregung für alle Gebiete der Leibesübung auf der Volksschule mit besonderer Berücksichtigung der Landschulverhältnisse. Mit zahlreichen photographischen Aufnahmen. 143 S. Oesterwieck a. Harz 1930. A. W. Zickfeldt. Preis geh. 2,80 M., geb. 4,— M.

Die Auswahl und Darbietung der verschiedenen Stoffe, ob fröhliches Tummeln und Spiel, bildende Körperschule, ernstes Leistungsturnen im Volkstümlichen oder an Geräten, ob beim Ringen oder Schwimmen, immer zeigen die Verfasser, „was die Turnstunde sein muß: Bewegung, Leben, Spannung, Tat!"

Aus ähnlicher Zielsetzung heraus sucht den Gedanken des Tummelns und der Leistungsforderung zu vereinigen **Ludwig Klenk**, Bensheim (Hessen): **Jugendgemäßes Leistungsturnen.** Eine Zusammenstellung und Erweiterung von Beiträgen aus dem „Turn- und Sportwart". 80 S. Leipzig 1929. Jahn-Verlag Paul Goldstein. Preis geh. 1,50 M.

Diese erste Büchererscheinung des Jahn-Verlages verzichtet jedoch auf eine Gliederung des Stoffes nach methodischen Gesichtspunkten und nach den verschiedenen Altersstufen. Es bietet vielmehr leistungsfördernde Uebungen nacheinander aus dem Uebungsgebiet der einzelnen Geräte, des Bodenturnens und der Körperschule, der Mannschaftskämpfe im Spielbetrieb. Die Anordnung der Uebungen, auch in der äußeren Druckdarbietung, macht dadurch leider den Eindruck einer trockenen Systematik, die sich von dem Prinzip reichhaltiger Uebungsmöglichkeiten und Variationen von Kernübungen ohne charakteristischen Eigenwert noch nicht freigemacht hat. Einige nette Ballstaffeln bringt der Abschnitt über „das Turngerät im Spielbetrieb".

Rein auf das Gebiet der Körperschule oder Freiübungen beschränkt sich der Gedanke natürlicher, innerlich mitreißender Bewegungsformen mit dem Gedanken der Leistung verbunden durch **Dr. Otto Stein**, Direktor des Stadtamts für Leibesübungen in Nürnberg: **Neues natürliches Gesundheitsturnen.** Hergeleitet aus den natürlichen Bewegungsformen. 120 S. mit zahlreichen Abbildungen nach Photographien und Zeichnungen. Nürnberg 1930. K. Ulrich & Co. Preis 7,60 M.

Mit der Zielsetzung eines ausgesprochenen Gesundheitsturnens, das die vielseitigen, in Wort und Bild dargestellten Schädigungen der Zivilisation beheben oder vorbeugend ausschalten will, verbindet der Verfasser 10 Bewegungsgeschichten aus dem Leben des Urmenschen oder primitiven Menschen. Von diesen naturgemäßen, die äußere Muskelstärke und innere Organkraft fördernden Bewegungsformen leitet er gleich- oder ähnlich gestaltete Uebungsformen unseres Freiübungsturnens (Körperschule) ab und macht ihnen die inneren, seelischen Erlebniswerte nutzbar. Beschreitet er so für die gymnastische Durchbildung des heutigen Kulturmenschen eigene Wege, so stellt auch die äußere Aufmachung des Buches etwas Neues dar. Die wissenschaftlich-medizinischen Grundlagen seines Gesundheitsturnens, sowie die zugrunde gelegten natürlichen Bewegungsformen sind vorwiegend Reproduktionen anerkannter Mediziner bzw. Künstler oder ausgesprochen künstlerische Darstellungen, auf die Bezeichnung und Beschreibung der Uebungen oder Gesundheitszweck im danebengestellten Text Bezug nehmen. Dem Verfasser und dem Verlag sei Dank dafür.

Das gleiche Gebiet der gymnastischen Körperschulung behandelt auch Ernst Eick: **Körperschule für das Knabenturnen an Volks-, Mittel- und höheren Schulen.** 3., verbesserte Auflage. 128 S. mit 67 Abb. Leipzig 1930. Quelle & Meyer (Bücherei für Leibesübungen und körperliche Erziehung). Preis kart. 3,20 M., Leinen 4,— M.

Auch für Eick sind die gesundheitlichen Ziele richtunggebend; die inneren Erlebniswerte erwachsen ihm jedoch nicht aus der seelischen Einstellung zum Inhalt der Bewegungshandlung, sondern mehr aus den mit dieser Bewegung verbundenen körperlichen Lustgefühlen. Den empfehlenden Besprechungen der früheren Ausgaben (Bücherschau 1929 Nr. 4 und 1927 Nr. 12) sei hier noch nachzutragen, daß die 3. Auflage in allen drei Unterrichtsstufen durch Gang-, Lauf- und Hüpfübungen bereichert wurde, die gleichzeitig eine vorzügliche Laufschule darstellen.

Für das Gebiet des Leistungsturnens tritt uns als Bekannter (Bücherschau 1929 Nr. 4) auch entgegen **Heinrich Ernst: Bodenübungen.** 4., umgearbeitete Auflage. 79 S. mit 48 Abb. Leipzig 1930. Quelle & Meyer (Bücherei für Leibesübungen und körperliche Erziehung). Preis kart. 2,— M., Leinen 2,80 M.

Der Uebungsstoff der eigentlichen Bodenübungen ist in der Neuauflage so angeordnet, daß er auf getrennten Wegen zu den drei Kernübungen des Bodenturnens: Salto, Ueberschlag, Bodenkippe, führt. Als Grundsatz für die Betriebsweise stellt er dabei auf, daß in einer Stunde immer nur Uebungen aus einer dieser Gruppen geübt werden sollen, denn die „anatomische" Grundlage jeder dieser Gruppen ist eine andere. Während alle Uebungen, die zum Salto führen, eine gekrümmte Wirbelsäule erfordern, muß diese bei allen Ueberschlägen gestreckt sein; die Bodenkippe und ihre Vorbereitungsübungen dagegen führen aus einer anfänglichen Beugung des Oberkörpers durch schnellende Streckung zum Stand. Daneben sind, wie in den früheren Auflagen, auch die Uebungen des Fallens und

Aufstehens, Ziehens und Schiebens, des Tragens und einige Scherzübungen behandelt. Ein Anhang bringt die Verteilung sämtlicher Uebungen auf die einzelnen Stufen.

Das Leistungsturnen des volkstümlichen Werfens und Stoßens findet in derselben Sammlung nun auch seine Bearbeitung durch **Karl Holtzmann**, Spandau: Wurf und Stoß. 70 S. mit 32 Abb. Leipzig 1930. Quelle & Meyer. Preis kart. 2,20 M., Leinen 3,— M.

Zwar ist auf dem Gebiet der Leichtathletik die Literatur nicht gerade kärglich; auch stellt m. E. noch immer Mang: „Lauf, Wurf und Sprung" das Beste dar, was wir darin besitzen. Doch zeigt das vorliegende Büchlein eine klare, zielbewußte Linie, die sich von allen Künsteleien und technischen Kniffen fernhält und für die Arbeit in der Schule durch Betonung und Herausarbeitung der ungezwungenen Natürlichkeit des Bewegungsverlaufs beim Schlagball- und Speerwerfen, Kugelstoßen und -schocken, Schleuderball- und Diskuswerfen gut geeignet ist.

Vermögen die verschiedenen Zweige unserer Leibesübungen bei rechter Gestaltung starke innere Erlebniswerte lebendig werden zu lassen, so ist dies naturgemäß am stärksten beim tummelhaften Spiel der Fall. Eine treffliche Fundgrube derartiger Spiele und einen vorzüglichen Wegweiser, sie in diesem Sinne fruchtbar zu machen, bietet uns **Thilo Scheller**: Deutsches Spielhandbuch, eine Sammlung von mehr als 1000 Spielen in 6 Bänden. 3. Teil: **Heinrich Voggenreiter**: Pfadfinderspiele. 80 S. mit vielen Bildern. Preis kart. 1,40 M. 4. Teil: **Thilo Scheller und Heinrich Voggenreiter**: Tummelspiele. 96 S. mit über 50 Bildern. Preis kart. 1,60 M. Beide in 2. Auflage. Potsdam 1929. Ludwig Voggenreiter Verlag.

Die Pfadfinderspiele wollen nicht eine „Sondersammlung für einen bestimmten Teil der Jugend" sein, sondern tragen das mit der Pfandfinderbewegung gemeinsame Merkmal: „Alle Sinne sollen dauernd wachgehalten und geschärft werden — in der Form des Spiels, des Wettspiels —". Dahiner steht außerdem noch „das Bild des Menschen der in allen Lebenslagen auf dem Posten zu sein sich bemüht". Dem dienen die vielseitigsten Heimspiele, Geschicklichkeits- und Beobachtungsproben, Beobachtungs-, Gelände- Lager-, Schleich- und Wasserspiele.

Schellers Tummelspiele sollen „mehr sein als ein Rezeptbuch". Es ist der Geist, der hier das Spiel — oft uns recht bekannte Spiele — gestaltet. Und wenn Frohsinn ansteckend wirkt, diese Tummellust in all den Hasen-, Fuchs-, Bärspielen, in dem Laufen und Fangen, in den Staffelläufen, den vielseitigen Ballspielen, dem Tauziehen und dem Kunterbunt tuts bestimmt auch. Da lebt sich frischeste Jungenlust aus, die herzhaft die Zähne zusammenbeißen und die Tränen herunterschlucken lehrt, um auch des Spieles Härte und Pein zu ertragen. Und wir brauchen ein hartes Geschlecht!

Als Ratgeber für Vereinsturnwarte, denen ein systematischer Ueberblick und eine gewisse methodische Einsicht für das Geräte- und Freiübungsturnen geboten werden soll, kann angesehen werden: **Ph. Kuhlenbeck**, Lehrer an der Preußischen Polizeischule für Leibesübungen Spandau und Oberturnwart des Kreises IIIb der D.T.: Turnerische Körperschulung. 189 S. mit 162 Bildern und Zeichnungen. 2. Auflage. Leipzig, Quelle & Meyer. Preis kart. 4,— M., Leinen 5,— M.

Das Büchlein, dessen Titel und Inhalt sich also nicht decken mit dem heute üblichen Begriff „Körperschule", bringt im wesentlichen das, was im Vereinsturnen zumeist als Stoff eines Vorturnerlehrganges geboten wird, ist daher rein systematisch aufgebaut und versucht, nach der Art von Spieß die verschiedensten Uebungsmöglichkeiten darzustellen, ohne irgendwie die physiologische Wirkung der Uebungen zu berücksichtigen. Zur weiteren Charakterisierung des Büchleins mag seine Inhaltsangabe genügen: Freiübungen 1., 2. und 3. Ordnung, in neuerer Form, in alter Form, Gesellschafts- oder Partnerübungen; deutsches Geräteturnen: Turnsprache, Uebungsbeispiele (für die einzelnen Geräte), Kürübungen für Wetturner; Schwedisches Geräteturnen an den Schwebestangen, an der Sprossenwand, an der Gitterleiter; Leitsätze für Vorturnerausbildung und Riegenbetrieb, Turnhalle und Turnplatzordnung. Möglich, daß eine solche Systematik Grundlage für die turnerische Ausbildung der Schutzpolizei oder von Vereinsturnern sein kann, für unser Schulturnen ist sie abzulehnen.

Ueber die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus läßt uns auf dem Gebiet der Leibeserziehung blicken **Dr. Karl Diem**: Sport in Amerika. Ergebnisse einer Studienreise. Berlin 1930. Weidmannsche Buchhandlung. 211 S. mit 138 Abb. Preis 15,— M.

Aus der unendlichen Fülle und den scheinbar widersprechendsten Einzelerscheinungen gibt uns der Generalsekretär des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen in der bekannten geistvollen Art und mit gewandter Feder ein zusammenhängendes Bild vom Umfang, von der Gestaltung und der inneren großen Linie der Leibesübungen innerhalb der Gesamtkultur Amerikas. Standen für die Studienreise, an der auch Staatssekretär Dr. Lewald teilnahm, nur 5 Wochen zur Verfügung, so gewährleisten die Erfahrungen der früheren Besichtigung, 1913, engste seitdem bestehende Verbindungen zu den maßgebenden Kreisen, sowie die vorzüglich vorbereitete Organisation der Reise einen umfassenden und tiefschürfenden Einblick in die amerikanischen Verhältnisse. Immer den Blick auf das Ganze gerichtet, ordnet Diem die Leibesübungen in den Gesamterziehungsplan des Amerikaners ein. Aus dieser Stellung erklären sich die große finanzielle und innere Teilnahme des Staates und der Oeffentlichkeit, die auch in den für uns äußerlich „amerikanisch" anmutenden Erscheinungen ein starkes Verantwortlichkeitsbewußtsein und eine uns unbekannte Opferwilligkeit bekunden. Bei größerer individueller Freiheit ist doch die soziale Idee stärker als bei uns. Neben dieser Triebfeder sind es allerdings auch der größere Reichtum, Großzügigkeit und durch keine Tradition gehemmter Unternehmungsgeist, die die dargestellte Entwicklung der Leibesübungen zeitigten. Nur Streiflichter können wir leider auf die Mannigfaltigkeit dieser Welt werfen: Charakteristisch ist die hygienische Note. „Organturnen bringt Organkraft, Organkraft bringt Organgewohnheit, und dies sei ebenso erziehlich wie Lesen und Schreiben." Neben Gewöhnung an hygienische Erkenntnisse und hygienische Lebensführung ist Förderung des Leistungswillens in der gesamten amerikanischen Erziehung erkennbar. Die Stätten der Erziehung, der geistigen und körperlichen (die fast immer eine enge Gemeinschaft bilden), werden mit einer starken Weihe umgeben. Auffallend ist die Breite der Spitzenleistungen auf sportlichem Gebiet. In der Methodik der Leibesübungen überragt uns Amerika nicht, wohl aber in der Bewertung der Körperkultur als Erziehungsmittel. Der Fachturnlehrer wird bejaht und findet drüben mehr Verwendung und Bewertung als bei uns. An Universitäten, Schulen, Vereinen, Spiel- und Sportplätzen findet er in großem Umfange Beschäftigung und feste Anstellung." Ein Spielplatz ohne Sportlehrer ist ein Mann ohne Kopf! Organisationseinrichtungen (Klubs mit ihren märchenhaften Häusern und Einrichtungen), Turn- und Sporthallen, Kampfbahnen von der Anzahl und den Ausmaßen Amerikas werden wir wohl kaum je schaffen können; aber wo ist man in Deutschland in der Oeffentlichkeit überhaupt schon von der Erkenntnis durchdrungen, daß zu jeder Schule ein Sportplatz oder gar ein Schwimmbad gehören oder daß Turnhallen Ausmaße besitzen müssen, die Tummeln und Spiel gestatten? (Bei uns verbietet man Ballspiele auf den Schulhöfen und in den Hallen oder zetert über „Luxusschulbauten"! — Das ist Verkennung der Bedeutung der Erziehung und des Wertes der Gewöhnung an Kultur!) Erreichbar sollte es auch bei uns sein, Turnhallen, Sport- und Spielplätze der Allgemeinheit unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und für fachmännische Anleitung durch angestellte Sportlehrer zu sorgen. Mag uns das Buch Diems, das auch in seiner äußeren Aufmachung und seinen Bildern glänzend gelungen ist, diesen Zielen näher bringen und Deutschlands führenden Schichten den Blick über alle sportlichen Entgleisungen und Auswüchse hinweg zu der großen Kulturmission der Körpererziehung für Volk und Staat öffnen.

Teßmann.

Stoffverteilungsplan für den Turnunterricht in den Volksschulen, entsprechend den Richtlinien des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 15. Mai 1929. Von Schulrat **Busse**. 5. Auflage. Beltz, Langensalza 1930. 46 S. 2,— M. Nach kurzen methodischen Bemerkungen und einem Schriftennachweis folgt ein übersichtlicher Stoffplan, der für 1—3klassige, 4—6- und für 8klassige Schulen bestimmt ist. Stutzig macht, daß für „Nachahmungsübungen" auf Neuendorffs „Turnstunde in der Knabenschule" verwiesen wird, der darüber ganze zwei Seiten bringt und daß das längst überwundene „Kleinkinderturnen" von dem schwedischen Major Thulin empfohlen wird. Für die Grundschule sind weder Boden- noch Reckübungen vorgesehen, und jeder Lehrer weiß, was hier ein Purzelbaum bedeutet! Dagegen sind die Forderungen z. B. am Reck für das 8. Schuljahr zu hoch.

Neuendorffs „Turnstunde in der Knabenschule" (Limpert, Dresden) liegt in 7. Auflage vor. Da das Buch unverändert geblieben ist, gilt auch das bereits zur ersten Auflage Gesagte unverändert. — Von **Heinrich Meusel** liegen beim Verlag Weidmann, Berlin, zwei Bücher vor, sein Bodenturnen (74 S., 1,30 M.) und seine Medizinball-Gymnastik (58 S.,

1,50 M.). Das Bodenturnen, zuerst von Slama im Preußischen Turnlehrerverein vorgeführt, ist Gemeingut unseres Schulturnens geworden. Meusels Buch ist zwar für Erwachsene gedacht, kann aber auch für die oberen Jahrgänge der Volksschule Anregung geben. Noch nicht ganz die Verbreitung wie das Bodenturnen haben die Uebungen mit dem Medizinball gefunden. Es liegt wohl zum Teil am Preis des Balles, der etwa 30 M. beträgt, und wie genügend Turngeräte, so müssen für eine Klasse auch genügend Medizinbälle vorhanden sein, etwa für 6 Schüler einer, um einen durchgreifenden Betrieb zu sichern, und das beansprucht schon eine bedeutende Summe Geld. Die von Stadtturnrat Thamm seinerzeit in den Leibesübungen gegebene Medizinballschule ist einfacher. Erkünstelte Formen mögen in den Vereinen Verwendung finden, für die Schule entscheidet das Wirksame. Trotzdem wird das Buch für die Einführung der Uebungen in den Schulbetrieb seine Dienste tun.

Ebenfalls bei Weidmann, Berlin, ist der „Schulschwimmunterricht von **Dr. W. Schütz** erschienen (68 S., 1,40 M.). Schütz ist zuverlässig in den amtlichen Bestimmungen. An diese schließen sich die Anweisungen für den Schwimmunterricht. Er beginnt bei den Anfängern mit dem Bruststil und läßt den eigentlichen Unterricht mit dem 7. Schuljahr einsetzen. In beidem stimmen wir zu und empfehlen das Buch.

Direktor **Eichler** gibt mit den Lehrkräften der Badischen Landesturnanstalt Freiübungen zum täglichen Gebrauch für Schule, Verein und Haus heraus. (Braun, Karlsruhe. 61 S., 1,40 M.) Für jedes vom 4.—8. Schuljahr sind zehn Uebungen vorgesehen. Die Uebungen haben den Vorzug der Einfachheit. Andererseits aber läßt das Buch die wertvollen Einflüsse der neuen Zeit fast ganz vermissen.

Das Gegenteil von Einfachheit, der Grundforderung aller Gymnastik, stellt sich dar in dem Buch von **Lamzerter**, Freudvolles Geräturnen in frischer Luft und Sonne. (Hohenlohesche Buchhandlung Rau, Oehringen 1930. 79 S., 3,— M.) Das Buch gibt eine hübsch bebilderte Anleitung und Stoffsammlung zu dem Sammelturngerät „Saturn". Wer ein Freund des Saturn ist, dem sei das Buch empfohlen; uns aber deucht, statt des Saturn ließe sich Einfacheres, Besseres stiften für Stadt und Land.

Ein verdienstliches Unternehmen ist das Buch von **Momsen** und **Dr. Ostertun** über Unfall- und Schadenverhütung im Schul-Turnunterricht. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin. 126 S., 4,90 M.) Unfall- und Haftpflichtfragen sind im neueren Schulturnen brennend geworden. Nicht eine Vermehrung der Turnzeit hat das mit sich gebracht, sondern die Neugestaltung des Betriebes und seine durchgreifende Art. Gerade diesen Punkten aber geht das Buch aus dem Wege, wie es überhaupt hier und da den Eindruck macht, daß es nicht aus der Praxis des Schulturnens erwachsen ist. Als Beispiel sei erwähnt, daß das Buch nur einen Ueberschlag am Barren kennt, und zwar den, der für die Schule nicht in Betracht kommt. Das Buch behandelt die Unfallverhütung bei allen Arten der Leibesübungen; es würde gewinnen, wenn die allgemeinen Anweisungen kürzer gefaßt und die wirklichen Uebungen genauer behandelt würden.

Im fröhlichen Kreis nennt sich eine Sammlung von Singspielen und Tanzreigen von **Otto Landhäuser**. (Braun, Karlsruhe 1930. 77 S., 2,— M.) Von den 27 Liedchen, die darzustellen sind, sind die ersten für die kleineren Kinder, die anderen für die größeren gedacht. Der Verfasser ist in dieser Auflage „von einer zu strengen Stilisierung abgegangen". Das ist gut so; im freieren Gestalten liegt der Wert.

Der Turner-Musikverlag **Rößner, Leipzig**, bringt als Vierteljahrsschrift für Musik zu Turnen, Gymnastik und Tanz den Turnermusikanten heraus. Jedes Heft hat 16 Seiten und kostet 0,75 M.) Er enthält Aufmärsche, Lieder, Musik für die Körperschule, neue Tänze und Stücke aus dem Kinderland. Der Satz ist sehr einfach, auch von Kindern zu spielen, und schon deswegen wird mancher gern zu diesen Heften greifen. W. Krüger.

Deutsches Schulturnen, Zeitschrift für neuzeitliche Körpererziehung in der Schule. Ist die amtliche Zeitschrift des Deutschen Turnlehrer-Vereins, die zunächst als Bindemittel für die Mitglieder des Vereins in Verbandsangelegenheiten gedacht ist, daneben aber auch der Berufsarbeit dienen soll. Sie erscheint monatlich zum vierteljährlichen Bezugspreis von 75 Pf. mit 12 Seiten Text und einem illustrierten Umschlag. Ausführliche Buchbesprechungen orientieren über die neueste Fachliteratur. Verl. W. Limpert, Dresden A 1. Erscheint seit März d. J. Nr. 3 (Mai-Nummer), bringt einen Aufsatz von Dr. Thietz, Kiel: Turnlehrer und Arzt. Bedeutsame Aufsätze werden wir stets ankündigen. S.

Jugendwandern.

Ernst Müller. Schule auf Marsch. Ein Wanderbuch im Dienste der neuen Schule. Verl. Grandpierre, Idstein im Taunus 1930. 104 S. 3,20 RM. Die mehrtägigen Wanderungen mit Schulkindern stellen an die Umsicht des Führers bei Vorbereitung und Ausführung der Fahrten große Anforderungen. Für Neulinge auf diesem Gebiet, die es ja auch noch geben soll, sind die Aufzeichnungen Müllers eine wertvolle Hilfe. Sie geben auch Anregungen für die unterrichtliche Auswertung der Fahrten. Wenn einige Photographien bei späterer Auflage abgesetzt werden könnten, würde sich der Preis herabmindern lassen, sicherlich nicht zum Schaden für die Verbreitung des Buches.

Der Wanderführer. Bd. 3—5. Vorträge und Berichte der Haupt-Wanderführerwochen des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen. Eigenverlag des Reichsverbandes, Hilchenbach in Westfalen. Viel praktische Erfahrung auf dem Gebiete des Jugendwanderns ist in diesen Berichten niedergelegt. Die Wanderfahrten stehen vor der Tür. Lasse sich jeder Wanderführer von diesem Büchlein Rat geben, er wird gut damit fahren.

Wald, Jugend und Karte ist ein 8 Seiten umfassender Sonderdruck aus dem in Carl Heymanns Verlag 1928 erschienenen Buche „Die Erhaltung der Wälder". Dr. Becker (Düsseldorf) schreibt darin über „Wald und Jugendpflege" und Ob.-Reg.-Rat Premer über „Die Schulabteilung und die Walderhaltung als Erziehungsproblem". Damit verbunden sind Anregungen des Landesplanungsverbandes Düsseldorf für den Gebrauch der Kartenwerke des Reiches im Unterricht und bei der Jugendpflege. Der billige Anschaffungspreis (0,15 M.) erleichtert die Massenverbreitung, die um der wertvollen Winke, die jedem Wanderer gelten, wünschenswert erscheint.

Ein Blick in das werdende Reichsherbergsnetz. Reichsverband für deutsche Jugendherbergen, Werbedienst. Hilchenbach in Westf. 52 S. Kunstdruck. 1,— M. Ein weites Netz von Jugendherbergen spannt sich über das deutsche Land. Jährlich erhöht sich die Zahl der Unterkünfte, die Stützpunkte für die Wanderfreudigkeit unserer Jugend. Was auf dem Gebiete des Herbergsbaues geleistet worden ist, zeigt uns das geschmackvoll ausgestattete Werbebuch mit seinen zahllosen, prächtig gelungenen Aufnahmen von Heimen aus allen Gauen des Vaterlandes. Das Werk sollte überall da ausliegen, wo man die Jugend für frohes Wanderleben gewinnen möchte. S.

Mudra, Oberförster, Rüstzeug für das Wochenende und den Schulausflug. J. Neumann, Neudamm. 69 S. 1 M., bei Massenbezug entsprechend billiger. Der Titel des Büchleins ist etwas allgemein gehalten; denn Wochenend- oder Schulausflüge brauchen ein umfangreicheres Rüstzeug als das, was hier geboten wird, nämlich die gesetzlichen Bestimmungen, die zum Schutze der Natur, insbesondere des Waldes, erlassen sind. Es ist sehr erfreulich, daß diese hier in schlichter, verständlicher Form veröffentlicht werden. Ihre Zahl ist sehr groß, und man sieht daraus, wie oft man sie unbewußt wohl schon übertreten hat oder dicht daran war. Es wäre sehr wünschenswert, und das schlägt auch der Verfasser vor, daß die Schulkinder wenigstens mit den wichtigsten der Bestimmungen im Naturkundeunterricht, vor allem aber auf den Ausflügen an Ort und Stelle selbst, vertraut gemacht würden. Das Buch gehört in jede Schul- und Wanderbücherei.

Dr. Grimm, Wie helfe ich? Die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen. A. Fröhlich, Leipzig 1929. 48 S. Preis 0,30 M., bei Massenbezug billiger. Das Büchlein, das schon in 6. Auflage vorliegt, bringt das Wichtigste über den Bau und die Organe des menschlichen Körpers, über Verbandmittel, Verletzungen und ihre Behandlung, über die erste Hilfe bei Lebensgefahr usw. Die angewandte Form von Frage und Antwort ist sonst wenig gebräuchlich, aber für den Zweck des Büchleins, das im gegebenen Augenblicke schnell orientieren soll, nicht unangebracht. Die Abbildungen sind sehr skizzenhaft. Das Buch kann wohl bei plötzlichen Unglücksfällen, bis der Arzt kommt, gute Dienste leisten; Voraussetzung ist allerdings, daß der Hilfeleistende bereits einen entsprechenden Unterricht empfangen hat.

Stadtmedizinalrat **Dr. Marloth**, Notverbände und ihre Technik. A. Fröhlich, Leipzig 1929. 47 S. 0,50 M., bei Massenbezug billiger. Der Verfasser erläutert an 106 guten Abbildungen die wichtigsten Notverbände, und zwar im Telegrammstil, wobei er jedesmal das besonders zu Beachtende hervorhebt und dann die Anweisung für die Herstellung des Verbandes gibt. Diese Form ist für den Zweck der Schrift, zur schnellen und richtigen Hilfe anzuleiten

sicher geeignet. Die Anordnung nach den Körperteilen erleichtert das Auffinden. In großen Betrieben, in Schulen, auf Wanderungen usw. kann die Schrift nötigenfalls gute Dienste leisten. Wünschenswert ist allerdings, daß der betreffende Helfer bereits Unterricht in der ersten Hilfeleistung genossen hat. Hertel.

Musik.

I. Bücher.

Die Reichsschulmusikwochen, auf denen alljährlich führende Köpfe unter den Musikerziehern den gegenwärtigen Stand der Musikpädagogik kritisch und wegweisend erörtern, haben sich immer mehr zu einer unentbehrlichen Einrichtung für den musikunterrichtenden Lehrer entwickelt. Die achte derartige Veranstaltung fand vom 30. September bis 5. Oktober 1929 in Hannover statt. Zum Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin gesellte sich diesmal als Veranstalter die Interessengemeinschaft für das deutsche Chorgesangwesen. Demzufolge standen die Vorträge der Tagung unter dem Leitgedanken **Schulmusik und Chorgesang.** Das Zentralinstitut hat in verdienstvoller Weise die Referate als Buch mit gleichem Titel bei Quelle u. Meyer in Leipzig erscheinen lassen. (222 Seiten. Geheftet 8 M. In Leinenband 10 M.) Von Wichtigkeit erscheint mir, daß man in Hannover nicht das rein künstlerische der Chorgesangspflege einseitig in den Vordergrund gerückt, sondern sich ernstlich mit dem Problem der chorischen Gemeinschaft befaßt hat. „Musik ist eine durchaus ethische, d. h. menschenformende, gesinnungformende Angelegenheit, ja sogar eine durchaus politische, d. h. volkbildende, staatbildende Macht." Eine Anzahl von Vorträgen behandelt den Musikunterricht in den verschiedenen Schulgattungen, wobei die Musikpflege an den Pädagogischen Akademien eine besonders eingehende Würdigung erfährt. Allen Ausführungen gemeinsam ist die Erkenntnis, daß eine Gesundung und Wiederaufwärtsentwicklung des deutschen Chorgesangwesens, ja der gesamten deutschen Musikpflege, nur durch eine gewissenhafte und verantwortungsbewußte Musikerziehung in der Schule erfolgen kann. Aus dem Inhalt: „Die geistige Bedeutung der Musikerziehung" von Hans Freyer, „Der Chorgesang im musikalischen Stilwandel der Zeiten" von Arnold Schering, „Individuum und Gemeinschaft im Musikleben der Gegenwart" von Hans Joachim Moser, „Probleme der Musikorganisation" von Leo Kestenberg, „Vom Wandel der Musik im Schulaufbau" von Fritz Jöde (ein Stoßseufzer!), „Musikpflege in Landschulen" von Julius Behrens, „Stimmbildung in Schule und Chorverein" von Ludwig Heß, „Das Volksliederbuch für die Jugend" von Karl Lütge u. s. f. (Vgl. auch Bücherschau 1929, Nr. 6.) — Derselbe Verlag (Quelle u. Meyer in Leipzig) wartet mit der zweiten verbesserten Auflage des ersten Teils der von Dr. Johannes Wolf, Professor an der Universität Berlin, verfaßten **Geschichte der Musik** in allgemeinverständlicher Form auf (159 S., gebd. 1,80 M.). Die Schrift ist als Band 203 der Sammlung „Wissenschaft und Bildung", Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens, eingereiht. Die Entwicklung der Musik bis etwa 1600 wird mit wissenschaftlicher Gründlichkeit dargestellt. Die Bezeichnung „in allgemeinverständlicher Form" ist also nicht dahin zu verstehen, als hätten wir einen zweiten, einen sogenannten „popularwissenschaftlichen" Aufguß ernster Forscherarbeit vor uns. Vielmehr dürfte das Büchlein nur denen ein willkommenes Hilfsmittel sein, die über ein ansehnliches Maß musikalischer Vorbildung verfügen.

Die Verwirklichung des Arbeitsschulgedankens in der unterrichtlichen Praxis ist in Oesterreich, insonderheit in Wien, mit Beharrlichkeit und Konsequenz durchgeführt worden. Das bezieht sich auch auf den Musikunterricht. Zeugnis davon legt das Werk ab: **Ein froher Weg ins Reich der Töne.** Anleitung zur musikalischen Erziehung in Schule und Haus von Anna Lechner, Lehrerin an der Volksschule und Dozentin am Seminar für Schulgesang des Pädagogischen Institutes der Stadt Wien. Erster Band. 1. und 2. Schuljahr. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Gesellschaft m. b. H., Wien-Leipzig. 290 Seiten. Das Buch dürfte für die Gestaltung des Musikunterrichts in den ersten beiden Schuljahren grundsätzliche Bedeutung erlangen. Was bisher die Fachliteratur über diesen Gegenstand brachte, waren mehr oder weniger allgemeine Andeutungen. Hier aber begegnet uns das erste Mal ein geschlossener Lehrgang, der überdies den Vorzug besitzt, von einer psychologisch und musikalisch fein geschulten Lehrkraft mit viel pädagogischem Takt entworfen zu sein. An mehr als dreißig ausführlichen Unterrichtsbildern wird uns überzeugend dargelegt, daß sich der Anfangsmusikunterricht nicht auf ein Vor- und Nachsingen von Liedern zu beschränken braucht, sondern daß auch schon bei Sechs- und Siebenjährigen eine systematische Musikerziehung nicht nur erfolgreich getrieben werden **kann**, sondern **notwendig** ist. Der Lehrgang ist nach Lebensgebieten geschickt in den Gesamtunterricht eingebaut. Alle Lektionen sind am Pädagogischen Institut der Stadt Wien bzw. an einer dortigen öffentlichen Schulen praktisch erprobt worden und atmen lebensbejahende Frische und Freudigkeit. Ein theoretischer Teil, der die einzelnen Zweige musikerzieherischer Tätigkeit im Anfangsunterricht (rhythmische, tonale, Laut-, Stimmbildung, Formenlehre usw.) eingehend behandelt, geht ihnen voraus. Man darf dem Erscheinen des zweiten Bandes (3. und 4. Schuljahr) dieser vorzüglichen methodischen Schrift mit gespannter Erwartung entgegensehen. — Das Hilfs- und Nachschlagebuch für Schüler höherer Lehranstalten und Musikfreunde **Grundlagen allgemeiner Musikbildung** von den Studienräten und Musiklehrern Hugo Herold und Richard Noatzsch hat dank seiner klar geordneten Anlage und seiner das Wesentliche knapp und treffend behandelnden Darstellungsart binnen kurzer Zeit eine durch geringfügige Ergänzungen erweiterte zweite Auflage erfahren (Verlag: Gebr. Hug & Co., Leipzig und Zürich. 1930. 105 Seiten). Es kann empfohlen werden. Vgl. Bücherschau 1929, Nr. 12. — Hubert Schnitzler, Direktor des Witte-Konservatoriums in Essen, hat eine **Vorschule des Geigenspiels** auf der Grundlage der Tonika-Do-Lehre herausgegeben, die bei Chr. Friedrich Vieweg G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, erschienen ist. In der Ausgabe A für Lehrer (76 Seiten, kart. 3,50 M.) entwickelt der Verfasser seine Absichten: Eine gründliche Gehörbildung durch die Tonika-Do-Methode soll im Schüler den Sinn für die funktionalen Zusammenhänge musikalischen Geschehens wecken. Gegen das mechanische Notenabspielen wird also ernstlich Front gemacht. Der Wert einer derartigen Unterweisung im Geigenspiel ist unverkennbar. Es bliebe nur zu erwägen, ob nicht die Sing- und Taktierübungen, die ureigenste Domäne des Schulmusikunterrichts, durch ein Hand-in-Hand-arbeiten des Geigenlehrers mit dem Musiklehrer der öffentlichen Schule für den privaten Violinunterricht besser in Fortfall kämen. Alfred Stier, der erste Vorsitzende des Tonika-Do-Bundes, hat zu dem Büchlein ein werbendes Vorwort geschrieben.

II. Noten.

Die Ausgabe B der oben besprochenen Vorschule des Geigenspiels ist ein Notenheft für Schüler (56 Seiten, 3,75 M.). Die darin enthaltenen Lieder und Uebungsstücke sind auf den ersten Seiten in der Tonika-Do-Silbenschrift notiert. Die sich anschließende Aufzeichnung nach Noten bedient sich zunächst des Do-Schlüssels, um erst später zum absoluten System überzugehen.

Vier Gedichte Walthers von der Vogelweide in leicht lesbarer Schreibung sind von Franz Bayer-Aschach für gemischten Chor vertont und mit einem Abdruck des Textes in herkömmlicher Schreibung sowie einer wörtlichen Uebertragung nebst Erläuterungen versehen worden. (München 1930. Verlag: Graphische Kunstanstalt A. Huber, München, Neuturmstr. 2 a. Ladenpreis 1 Mark. Liedertexte nebst Uebersetzung gesondert zum Preise von 20 Pfg.) Es handelt sich um die Dichtungen „Uns hât der winter", „Mit saelden müeze ich hiute ûf stên", „Wol mich der stunde" und „Ir sult sprechen willekomen". Das Ganze mutet wie eine Karikatur an. Wenn der Herausgeber auf dem Standpunkt steht, daß von den Schöpfungen des großen Minnesängers der Schmelz genommen wird, sobald man sie ins Neuhochdeutsche übersetzt, so ist das anzuerkennen. Wenn aber der mittelalterlichen Textform ein musikalisches Gewand gegeben wird, das die Kennzeichen hausbackener Harmonielehre-Vierstimmigkeit des 19. Jahrhunderts allzu deutlich zur Schau trägt, so ist das — gelinde ausgedrückt — stilwidrig. Ist dem Tonsetzer nichts von den in der Kolmarer Liederhandschrift und in den Münsterer Fragmenten überlieferten Originalmelodien Walthers bekannt? Die Vertonungen Franz Bayer-Aschachs sind angeblich den bayerischen Schulen für die 700-Jahrfeiern vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus empfohlen worden.

Die Sammlung alter und neuer Meisterchöre für Chorvereine, Kirchenchöre und Auswahlchöre höherer Schulen, **Der Auswahlchor** (vgl. Bücherschau 1929, Nr. 7, 1930, Nr. 3), herausgegeben von Professor Heinrich Martens und Dr. Richard Münnich im Verlage von Moritz Schauenburg, K. G., Lahr (Baden), hat durch zwei herrliche Chorwerke eine wertvolle Bereicherung erfahren: Nr. 5. Passions-Choral-Andacht über die sieben Kreuzesworte nach der Dichtung Paul Gerhardts (1607—1676) für unbegleiteten Chor und Einzelstimmen nebst verbindendem Schriftbericht von Otto Thomas, Werk 46 (22 Seiten, 1,20 M.). — Nr. 6. „Du edler Musikklang", Kantate nach alten Texten für

Knaben- oder gemischten Chor, Sopransolo, Streichorchester, Bläser ad lib. und Klavier, komponiert von Heinrich Spitta, Op. 15 (Partitur 26 Seiten). Durch das erste Werk rankt sich als Cantus firmus in abwechslungsreicher kontrapunktischer Verbrämung die alte Choralmelodie „Was mein Gott will, gescheh allzeit", deren Innigkeit durch den meisterhaften Satz wirkungsvoll unterstrichen wird. In der Willi Rehkopf zugeeigneten Kantate ist das Orchester der Anwalt der recht erheblichen Schwierigkeiten der Intonation.

III. Zeitschriften.

Drei neue Musik-Monatsblätter verdienen Beachtung, von denen der Monatsschrift für Musikerziehung, Musikorganisation und Chorgesangwesen, **Die Musikpflege**, die weitaus größte Bedeutung zukommt. Sie wird in Verbindung mit der Musikabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht und der Interessengemeinschaft für das deutsche Chorgesangwesen von Dr. Eberhard Preußner herausgegeben und erscheint im Verlage von Quelle u. Meyer in Leipzig (Bezugspreis halbjährlich 6 M., monatlich 1 M.). Ihre Aufgabe soll darin bestehen, bei dem Wirrwarr der gegenwärtigen Gärungen und Umwandlungen auf dem gesamten musikalischen Gebiet klärend und wegweisend zu wirken. Im 1. Heft (April 1930) hat der Aufsatz des Musikreferenten im Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Professor Leo Kerstenberg, betitelt „Aktuelle und historische Bemerkungen zu Musikpflege und Musikorganisation", programmatischen Charakter. Einige Gedanken daraus will ich den Lesern nicht vorenthalten: Elementare und künstlerische Musikpflege sind durchaus unterschiedlicher Art. Das Ziel muß aber die künstlerische Musikpflege bleiben. Die Jugendmusik tendiert hin zur künstlerischen Musiksphäre, die sie in vielen Fällen auch erreicht; aber sie bleibt deshalb doch dienende, elementare, angewandte Musikpflege. Das Konzert ist und bleibt als Form für die künstlerische Musikreproduktion unentbehrlich. Die Jugendmusik auf unser Konzertleben zu übertragen oder mit ihm zu vergleichen, wäre ein Kardinalfehler. — Weiterhin setzt sich der Königsberger Generalmusikdirektor Hermann Scherchen mit dem „Rundfunk in seinen Beziehungen zu Musikpflege und Musikerziehung" auseinander. Der bekannte Komponist Heinrich Kaminski wägt die Begriffe Musikpflege und Musikbetrieb gedankentief gegeneinander ab. Besonderes Interesse dürfte das „Aktuelle Zwiegespräch über die Schuloper" zwischen Kurt Weill, dem Komponisten der Dreigroschenoper, und Dr. Hans Fischer erwecken. Die vornehm ausgestattete, reichhaltige Zeitschrift sei allen denen empfohlen, die an irgendeiner Stelle im Musikleben bewußte Kulturarbeit leisten.

Ein musikalisches Spezialgebiet behandelt **der deutsche Chorgesang**, Zeitschrift zur Pflege des gemischten Chores, des Frauenchores und der Schulmusik (Verlag: Karl Hochstein, Heidelberg. Schriftleitung: Dr. Walter Leib und Franz Mäding. Bezugspreis jährlich 4 M., Einzelheft 0,40 M.). Heft 5 des 1. Jahrganges (Januar 1930) bringt von Otto Scheuch, Kassel, den Artikel „Erziehung zum Chorsingen durch die Schule", der warm für den Zusammenschluß der Schulentlassenen in Jugendchören eintritt. Für solche Vereinigungen dürfte die **Musikalische Jugend** das gegebene Monatsblatt sein (Verlag: Musikalische Jugend G. m. b. H., Leipzig. Schriftleitung: Dr. Max Unger und Carl Reichmann. Bezugspreis vierteljährlich 0,75 M.). Eine Reihe namhafter Mitarbeiter ist vom Verlag gewonnen worden. Kurt Arno Findeisen, der Verfasser der „Klaviergeschichten", plaudert im 1. Heft (September 1929) über den „Freischütz"; Dr. Paul Mies, Köln, veröffentlicht einen musikalischen Klassenaufsatz in U. III; Franciscus Nagler wartet mit einem einleitenden Gedicht auf. Fortsetzungsweise werden die Orchesterinstrumente und die Grundlagen der Musiklehre behandelt. Eine musikalische Rätselecke beschließt jedes Heft. Von ersten Autoritäten aus dem ganzen Reich liegen wohlwollende Gutachten vor.

Werner Berg.

Die Alkoholfrage in der Schule.

Den Gedanken einer alkoholfreien Jugenderziehung wird niemand, der ernst genommen werden will, abweisen können. Daß die Schule hier eine wichtige Aufgabe zu erfüllen hat, sollte allen Berufserziehern klar sein. Ob in jeder Schulklasse aber nach dieser Richtung gearbeitet wird, muß bezweifelt werden. Die Erziehung, die eine überwiegende Mehrheit aller Volksgenossen zu Anhängern der Trinksitten gemacht hat, und die Lebens- und Gesellschaftsgewohnheiten, in denen die meisten von uns stecken, lassen wohl rein gedanklich die Notwendigkeit einer Jugenderziehung fern von dem Genußgift Alkohol anerkennen, hemmen aber — unbewußt — die Einstellung der Erziehungsarbeit auf dieses Ziel. Bücher, die mit Ernst auf die Bedeutung der Alkoholfrage für die Jugenderziehung hinweisen und den Weg und die Mittel für ihre Behandlung aufzeigen, sind daher wichtig und sollten von recht vielen fleißig genutzt werden. Der Deutsche Verein gegen den Alkoholismus hat in seinem Verlage „Auf der Wacht", Berlin-Dahlem, eine Reihe von Schriften herausgebracht, die sich vorzugsweise an die Schule und die Lehrerschaft wenden und die warm empfohlen werden können. Von **Wilibald Ulbricht**, Dresden, sind drei Schriften erschienen: Die Alkoholfrage in der Schule (2. Aufl., 139 Seiten, Preis geheftet 3,50, gebd. 5,50 M.), ein Handbuch für den Lehrer in der Volksschule; Die Alkoholfrage in Berufsschulen und höheren Lehranstalten (2. Aufl., 152 Seiten, Preis geheftet 4,50, gebd. 6,— M.), und als Flugschrift das Grundsätzliche aus beiden Büchern als Heft 5 der Schriftenreihe „Jugend und Alkohol" Die Bedeutung der Alkoholfrage für Lehrer und Erzieher (36 Seiten, Preis 60 Pfg.). Diese Schriften enthalten alles, was für die Begründung einer alkoholfreien Lebensweise vornehmlich für die Jugend festgestellt ist bezüglich der Vererbung, der Wirkung des Alkohols auf die körperliche und geistige Entwicklung des Menschen, seiner Organschädigungen, der Kultur und der Ethik. In dem der praktischen Arbeit gewidmeten Hauptteil der beiden Handbücher wird gezeigt, bei welchen Unterrichtsgelegenheiten, in welchen Fächern und mit welchen Mitteln die Frage angepackt werden kann, so im Chemie-Unterricht, in der Gesundheitslehre, im Rechnen, im Gesinnungsunterricht der Volks- und höheren Schulen und in der Berufs- und Gemeinschaftskunde, bei volkswirtschaftlichen Belehrungen der Berufsschulen, bei Elternversammlungen und Schulfeiern. Die Bücher weisen auf die vorhandenen Anschauungsmittel über das Unterrichtsgebiet hin und enthalten eine große Zahl von ihnen in guten Darstellungen. — Als 9. Heft der Schriftenreihe bieten zwei Gewerbelehrerinnen, **Marg. Vater und Maria Gehrt**, Berlin, eine Arbeit: Die Alkoholfrage in der weiblichen Berufs- und Haushaltungsschule (32 Seiten, Preis 90 Pfg.). Aus den Unterrichtserfahrungen der Mädchenberufsschule einer Großstadt zeigen sie, wie in der Ernährungslehre und im Kochunterricht, aber auch in der Gesundheitslehre und in der Lebenskunde mit Erfolg gegen die Alkoholnot gewirkt werden kann, und zwar nicht nur kämpferisch verneinend, sondern aufbauend auf dem Wege des Ersatzes durch natürliche und gesunde Getränke und Genußmittel. — Als Heft 12 der Schriftenreihe behandelt **Direktor G. Lesemann**, Hannover, der Vorsitzende des Deutschen Hilfsschulverbandes, die Aufgabe Alkohol und Hilfsschule. Er betrachtet die Not, die durch den Alkohol heraufbeschworen wird, als Teil der Jugendnot überhaupt und behandelt die Fragen „Alkohol und Leistung des Hilfsschülers", „Alkohol und Erziehungsfähigkeit", „Alkohol und Schwererziehbarkeit", „Aufgaben der Hilfsschule und der Hilfsschullehrer".

Allen fünf Arbeiten ist weiteste Verbreitung in der Lehrerschaft und in den Schulbüchereien zu wünschen. Dreßler.

Der Neuland-Verlag, Berlin W8, läßt 2 Flugschriften 10/11, 13/14 erscheinen (je 0,20 RM.): **Zahlen zur Alkoholfrage."** Zusammengestellt von **Theo Gläß**.

Heft 1: Angaben über die Brauindustrie usw.

Heft 2: Behandelt zahlenmäßig die Wirkungen des Alkoholismus in bezug auf Leistungsfähigkeit, Krankheit, Sterblichkeit usw.

Zwei Heftchen, die nicht nur als Material für Vorträge, Aufsätze dienen können, sondern auch im Rechenunterricht der oberen Klassen sowie im Gesundheitsunterricht entsprechend verwandt werden können.

Im gleichen Verlag: **„Internationale Zeitschrift gegen den Alkoholismus".**

Berichtet über die neuen Forschungen und Feststellungen betr. Alkoholismus. Die Zeitschrift erscheint zweimonatlich mit Aufsätzen in deutscher, englischer und französischer Sprache (mit Uebersetzungen) und kostet jährlich 8,— RM.

Heft 6 von 1927 enthält z. B. folgende Aufsätze:

Dr. R. Hercod, Die Alkoholfrage vor dem Völkerbund.

W. Lohmann, Alkoholfreie Jugenderziehung in Finnland, Norwegen und Eesti.

Joh. Thiken, Die vorbeugende Bekämpfung des Alkoholismus bei den Trägern der Invalidenversicherung in Deutschland.

B. Geiger.

Jugendbühne.

Szenenspiele.

Verlag Eduard Bloch, Berlin C 2: „Norddeutsche Laienspiele", Heft 6: **Die lebendige Leiche.** Ein Rüpelspiel von Walther Teich. 32 S., 0,90 M. Mischung von Groteske und Verträumtheit, Rüpelei und leicht ironische Todesstimmung umranken die harmlose und im Grunde nebensächliche Handlung vom Magister Serverus, der mit der von ihm erfundenen Mixtur Tote wieder lebendig machen will. Heft 7: **Das Spiel vom Tod.** Ein Märchenspiel nach alten Motiven von Wilhelm Wollenberg. 48 S. 1,20 M. Durch Verschmelzung alter Motive mit lebenswahrer Handlung wird die vielgestaltige Haltung des Menschen zum Tode dargestellt. Heft 8: **Der Vagabund.** Ein Sommernachtsspiel von Hermann Claudius. Musik von Fr. Weigmann. 24 S. 0,70 M. Ein symbolisches Spiel, das den „erstarrten Ordnungsmechanismus aller Zeiten" fröhlich besiegen will. Die Darstellung setzt geschulte Sprech- und Tanzchöre voraus. — „Das Handpuppentheater", Nr. 3: **Die verschwundene Prinzessin** von Ida Schmidt. 32 S. 1,— M. In dem lustigen Stücklein erlöst Kasper die vom Wassermann geraubte Prinzessin. **Der Stilze Rumpel** von Otto Bernhard Wendler. 48 S. 1,— M. Kasper ist es, der den Namen erfährt! Die groteske Versform gibt dem Spiel eigenen Reiz.

Verlag Arwed Strauch, Leipzig: „Jugend und Volksbühne", Heft 615: **Der Froschkönig.** Ein heiteres Märchenspiel von Adolf Holst. Musik von Hans Ernst. 32 S. Holsts flotte Verstechnik reizt zum Darstellen. Das bekannte Märchen ist ohne Veränderung des Inhalts gestaltet und eignet sich in dieser Form für Kinder von 12 bis 14 Jahren. Heft 623: **Die Weihnachtspuppe** oder Puppe Schneeweißchen von Emma Sauerland. Ein erlebtes Weihnachtsmärchen von Hans Leßmann. 20 S. Beide Spiele wollen lebensnah sein und sind doch lebensfern. Heft 624: **Vorfrühling.** Ein Schauspiel in zwei Aufzügen von Marg. Schubert. 20 S. Der Stoff, Goethes Liebesverhältnis zu Gretchen, ist an und für sich ungeeignet zur Dramatisierung. Heft 625: **Der Riese im Zwergenreich.** Ein Märchenspiel für Kinder, besonders geeignet zur Feier des Verfassungstages, von Willy Steiger. 120 S. Von S. 7 ab, wo die Moral anfängt, wird der Spieltrieb bekämpft und erstickt. Heft 626/27: **Der Aschenpeter und die kleine Maus.** Märchenspiel in 6 Bildern mit Musik und Tanz. Bearbeitet von Friedrich Fischer. Musik von Kurt Hasse. 32 S. Ein schwedisches Volksmärchen ist zu einem „Theaterstück" mit Musik und Tanz aufgedonnert. Heft 629/30: **Die Hussiten vor Naumburg.** Eine Kirschenlegende von Adolf Holst. Musik von Lotte Arlt-Kruse. 32 S. Das Spiel schildert eine Episode aus der Zeit der Hussitenkriege: Ein Bittzug der Kinder zu Prokop rettet die Stadt vor der Zerstörung. Daraus ergibt sich der Anlaß zur Feier eines Kirschenfestes. Kinder sind wohl nicht imstande, dem zwischen Ernst und Spaß schwankenden Spiel Ausdruck zu geben. Der Umschwung Prokops ist eine psychologische Unwahrscheinlichkeit. Heft 631: **Thea hat Geburtstag.** Ein heiterer Aufzug für Lehrervereine von W. Otto Ullmann. 16 S. Inhaltlich ein Spiel für die Lehrervereinsbühne. Es ist aber von zu leichtem Gewicht, wenn auch hin und wieder ein lebenswahrer Zug darin enthalten ist. Ein Tendenzspiel, wenngleich fröhlicher Art, muß auch künstlerische Kraft innehaben und in seinem Aufbau dramatisch sein. Heft 632/33: **Das klingende Haar.** Ein märchenfrohes Spiel in 6 Bildern mit Gesang und Tanz von Franciskus Nagler. 64 S. Ein rührseliges Spiel von einem König, der Frau und Kinder verjagt und dann wieder sucht und findet. Natürlich in Reimen! Heft 635/36: **Ein fröhlicher Wandertag.** Werbespiel für Jugendwandern und Jugendherbergen von Willibald Ulbricht. 52 S. Spiele müssen Höhepunkte, Pointen haben. Epische Szenen im Wechselgespräch sollte man nicht drucken. Heft 652: **Frühling solls sein!** Ein Lenzfestspiel deutscher Jugend mit Gesang und Reigen von Willy Oettermann. 32 S. Heft 657: **Rund um Ostern.** Ein frohes Osterspiel für Kinder in Wort und Lied von Erich Colberg. 30 S. Die vielen Reigen und Lieder in beiden Spielen überdecken nicht den Schwall der leeren Worte. Je Heft 1,— M., Doppelheft 2,— M.

Kleine Schulbühnenspiele von Karl Jörger. Druck und Verlag der Konkordia A.-G., Bühl-Baden. 175 S. Geb. 1,60 M. Der Verfasser will mit seinem Buch Handreichung und Wegweisung zum planmäßigen Einbau des Szenenspiels in die Unterrichtsarbeit geben. Nach einer kurzen Einleitung bringt das Buch eine große Anzahl von Musterbeispielen, teils mehr oder weniger schon bekannte kleine Zwiegespräche, teils kurze Dramatisierungen von Sagen, Anekdoten und anderen Erzählungen oder einzelne Szenen aus größeren Spielen (z. B. Festmorgen im Hamsterhaus aus: Helene Wulff, Waldmärchen; Ludwig Uhland, Ludwig der Bayer; Heinrich Ruppel, Doktor Allwissend). Die Beispiele sind nach Sachgebieten geordnet: Kunterbunte Heimatkunde, Biblische Spiele, Dargestellte Geschichte, Ernste Klänge, Ein paar lustige Streiche. E. Pohle.

Das Lichtbild.

Der Bildwerfer. Ein Ratgeber für Lehrer und Volksbildner von Josef Boser. Anhang: Der neueste Universalbildwerfer. 108 Seiten. Preis 1,50 M. Verlag Paul Sollers Nachf., Reichenberg (Böhmen). Ich habe bisher kein Buch gefunden, daß in dieser einfachen, klaren Ausdrucksweise sich mit den Problemen der Projektion beschäftigt. In interessanter Weise bietet es Fingerzeige und Anregungen und ist erst recht ein treuer Berater für den, der sich ein Projektionsgerät beschaffen will. Fast alle bis jetzt auf dem Markt erschienen Typen werden in ihren Vorteilen und Nachteilen beleuchtet. Wer das Büchlein in Händen hat, dürfte vor einem Mißgriff beim Kauf eines Apparates bewahrt bleiben. Aus dem Inhalt sei erwähnt: Die Technik des Lichtbildunterrichts (Vorführungsraum, Verdunkelung), der einfache Bildwerfer (Kondensor, Bildschieber, Objektiv, Lichtquelle), Episkop, Epidiaskop, der Bildwerfer im Dienste der Physik, Chemie und Biologie, Kinematographie, Mikroprojektion. Besonders wertvoll dürfte für den Lehrer auch der Abschnitt: Zur Methodik und Organisation des Lichtbildunterrichts sein. Der Verfasser schreibt hier über Lichtbildervortrag, Lichtbildvorführung, Unterricht am Lichtbilde unter Durchführung eines Unterrichtsbeispiels, Beschaffung der Glasbilder, der Schulfilm. Der Anhang macht mit dem neuesten Bildwerfer, dem Triaskop, bekannt. Dieser Apparat ermöglicht es, drei Projektionen zu gleicher Zeit vorzunehmen, und zwar die Diaprojektion, die Epiprojektion und die Vertikalprojektion. Das Heftchen gibt genaue Anweisung für die Bedienung dieses Gerätes. Doch dürfte dieser Apparat, trotz seiner Vorzüge, wegen seines hohen Preises für Schulen kaum in Betracht kommen. — Das Büchlein ist sehr zu empfehlen, weil es aus jahrelanger Praxis heraus für die Praxis geschrieben ist. — **Auf neuen Wegen.** 16. Schrift. Schriftenfolge zur Neugestaltung unserer Schule. Herausgeber: Martin Weise. Verlag Alwin Huhle, Dresden. Preis 0,80 M. Mit dem Vordringen der Projektion in der Volksschule mehren sich auch die Bücher und Hefte, die sich mit diesem Hilfsmittel im Unterricht befassen. Das 16. Heft der Schriftfolge „Auf neuen Wegen" behandelt das Lichtbild im Dienste der Volksschule. Der Verfasser, Paul Simon, berücksichtigt nur die Verhältnisse an Volksschulen, weil die Bedürfnisse an Bildern und Bildwerfern für Berufs- und höhere Schulen von denen der Volksschule zum großen Teile erheblich abweichen. Zweck des Heftchens soll sein, dem Lichtbilde neue Freunde in der Lehrerschaft für die Schularbeit zu gewinnen. Es behandelt nur das Stehbild und nimmt Stellung zu folgenden Fragen: Wie entwickelte sich die Kunst, Bilder zu projizieren? Welche Bildwerfer sind zu verwenden? Welche Bilder verwende ich, und wie beschaffe ich sie? Wie muß der Vorführungsraum für Lichtbilder beschaffen sein? Wie ist das Lichtbild im Unterricht zu verwenden? — Es werden also alle die Punkte erörtert, die für die Bedienung eines Lichtbildapparates wichtig sind. Das Heft ist ein Wegweiser und Ratgeber für diejenigen, die sich bisher der Projektion im Unterricht noch nicht bedient haben. — **Das Episkop.** Die Kartei des Wissens in Bildern. Herausgegeben von der Bildgemeinschaft der Episkopfreunde. Erscheint vierteljährlich. Preis vierteljährlich 4,80 M. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. 1. Jahrg. 1928. Heft 2 und 3. 2. Jahrgang. 1929. Heft 2. Mit dieser Zeitschrift hat die Franckhsche Verlagsbuchhandlung das Richtige getroffen, und jede Schule, die ein Episkop besitzt, müßte diese Zeitschrift halten. Die Aufsätze zeigen neue Wege im Gebrauch des Apparates und beweisen dadurch immer wieder, daß eine moderne Schule ohne Epidiaskop eigentlich undenkbar ist. Besonders wertvoll wird die Zeitschrift aber dadurch, daß sie ein reichhaltiges Bildermaterial für alle Unterrichtsgebiete liefert. Jedes Heft bringt ungefähr 40 Bilder in Postkartenformat. Für jedes Bild ist eine Karteikarte mit Text beigefügt. Die Ausführung der Bilder ist gut. Jede Schule ist also in der Lage, sich ein gutes, systematisch geordnetes Bildermaterial zu beschaffen. Handliche Karteikästen liefert der Verlag zu dem billigen Preise von 1,30 M. Alle Schulen, die nach gutem und unterrichtlich wertvollem Bildermaterial für ihre Episkope suchen, seien auf diese Zeitschrift hingewiesen. Auf Wunsch stellt der Verlag Probenummern unentgeltlich zur Verfügung. Von den Aufsätzen dieser drei Nummern seien erwähnt: Die wichtigsten Fehler bei der Epiprojektion und ihre Beseitigung. Was von einem Kleinepiskop verlangt werden kann. Optische Versuche im Lichte der Episkoplampe. Auch einige

Bilderserien seien zur Information genannt: **Wetterkunde, Völkerkunde, die Entwicklung der Lokomotive, Aschenbrödel (farbig), die Drüsen mit innerer Sekretion, der Stoffwechsel, die Lymphdrüsen** und die **Wanderzellen**. Die letzten drei Serien sind dem vorzüglichen Werke von Dr. F. Kahn: „Das Leben des Menschen" entnommen. — **Lichtspielfragen** v. Erich Ackerknecht. Weidmannsche Buchhandlung, Berlin. Geh. 5,— M. Das Buch enthält Aufsätze, die sich mit problematischen Fragen über den Film befassen. Allerdings handelt es sich **nicht** um neue Gedanken; denn die hier zusammengestellten Arbeiten sind von dem Verfasser schon vor längerer oder kürzerer Zeit in anderen Zeitschriften veröffentlicht worden. Die Zusammenstellung ist aber zu begrüßen und wohl geeignet, die Bedeutung des Lichtspiels für die Volksbildung in weitere Kreise zu tragen. Eine dankenswerte Beigabe sind die 73 Anmerkungen, die zu weiterem Nachdenken — stellenweise aber auch zur Kritik — veranlassen.

F. Rosin.

Schulgesundheitspflege.

Prof. Dr. Kisch, Medizin, Gymnastik und Pädagogik im Kampfe gegen die Tuberkulose. Georg Thieme, Leipzig 1930. 83 S. 25 Stück brosch. je 5,40 M., gebd. 6,70 M. Das Buch gibt ein Bild von der Arbeitsweise und den Erfolgen in der Berliner Freiluftschule für tuberkulöse Kinder. Zur Gründung der Anstalt gaben die guten Erfahrungen Anlaß, die in der Heilanstalt für äußere Tuberkulose in Hohenlychen gemacht worden waren. Die dort ausgebaute Heliotherapie kommt bei den tuberkulös erkrankten Kindern zur Anwendung, jedoch in enger Beziehung zur Gymnastik und Pädagogik, zwecks harmonischer Behandlung, wobei natürlich die Medizin die dominierende Stellung einnimmt und Gymnastik und Pädagogik in ihren Maßnahmen mehr oder weniger von ihr beherrscht werden. Nachdem sich der Verfasser über die Wirkung und den Wert der Sonnenbestrahlung im allgemeinen verbreitet hat, zeigt er die Heilerfolge der ambulatorischen Sonnen- und Freiluftbehandlung, deren vorzügliche Erfolge die von Lange-München vertretene Ansicht bestätigen, „daß bei der Ausheilung der chirurgischen Tuberkulose die Höhenlage der Heilstätte keineswegs von Bedeutung sein kann". Für den Schulmann ist besonders der zweite Teil des Buches, der von der unterrichtlichen Versorgung der Kinder handelt, von Interesse. Die Aufgabe der Schule ist: „Förderung der geistigen Weiterbildung der Kinder, einer normalen Volksschule entsprechend, trotz eingeschränkter Stundenzahl." Der Unterricht findet fast stets, auch im Winter, im Freien statt, wobei sich die Kinder aufnahme- und leistungsfähiger gezeigt haben und kein Zurückbleiben hinter den Kindern der Normalschule festzustellen ist. Der Leiter der Schule, Rektor Bauer, geht hierauf näher ein. Die Schule bringt den Nachweis für die Notwendigkeit solcher Anstalten und kann, wie Prof. Dr. A. Bier im Vorwort sagt, als Werbeanstalt gelten, aber, und das ist bedeutungsvoll, nicht bloß für kranke, sondern auch für gesunde Kinder, bei denen ja in einer Freiluftschule noch bessere Erfolge erzielt werden könnten. Eine große Anzahl guter Abbildungen und Röntgenaufnahmen sind dem Buche beigegeben. Es sei angelegentlichst zum Studium empfohlen.

San.-Rat Dr. Gigglberger, Meine Nervosität, und wie behandle ich sie? Otto Gmelin, München 1930. 25 S. Geh. 0,90 M., gebd. 1,50 M. Verfasser geht in seinem Schriftchen ausführlich auf das Wesen der Nervosität als einer Allgemeinerkrankung ein und weist auf den bedeutungsvollen Zusammenhang hin, der bei der genannten Krankheit zwischen Körper und Seele besteht. Wenn er auch bestrebt ist, volkstümlich zu schreiben, so dürften manche seiner Ausführungen doch bei vielen Lesern das erforderliche Verständnis vermissen lassen. Was die Behandlung der Nervosität anbetrifft, so gibt er außer der selbstverständlichen Mahnung, dem Arzt das notwendige Vertrauen entgegenzubringen, verhältnismäßig wenig positive Ratschläge. Auf die Aenderung der Lebensumstände hat der Mensch im allgemeinen leider wenig Einfluß. Mit Recht fordert aber der Verfasser ein genügendes Selbstvertrauen, das in Verbindung mit Selbstbeherrschung bei der Nervosität von großer Wichtigkeit ist.

Dr. J. Finckh, Die Nervosität, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung. (Heft 3 der Sammlung „Der Arzt als Erzieher") O. Gmelin, München 1930. 77 S., brosch. 2,80 M., geb. 3,80 M. 7. Aufl. Der Verfasser findet die Ursachen der Nervosität außer in der Vererbung, gegen die der Mensch machtlos ist, hauptsächlich und mit Recht in den gegenwärtigen Lebensumständen und in falscher Lebensauffassung. Ohne Zweifel besteht eine enge Verbindung der Nervosität und der Gesamteinstellung des Menschen zu seiner Lebenslage. Eine falsche Lebenseinstellung, die zutage tritt in krassem Materialismus ohne Religiosität, in der falschen Stellung zu Arbeit und Erholung u. a., muß die Entwicklung der Nervosität begünstigen. Der Verfasser glaubt auch auf Fehler in der Erziehung, sowohl der häuslichen als auch in der Schule, als Ursachen der Nervosität hinweisen zu müssen. Wenn man ihm da wohl in manchen Punkten zustimmen muß, so muß doch auch betont werden, daß die heutige Schule durchaus bestrebt ist, Erziehung und Unterricht den Forderungen der Gesundheitslehre gemäß zu gestalten. Die Mittel zur Bekämpfung der Nervosität ergeben sich aus ihren Ursachen: Gesundheitliche Lebensauffassung und Lebensgestaltung. Daß der Arzt nötigenfalls zu Rate zu ziehen ist, ist selbstverständlich. Zu wenig betont erscheint die Forderung von Willenskraft und Selbstbeherrschung im Kampfe gegen die Nervosität.

Sanitätsrat **Dr. Bonne, Schülertragödien, Elternhaus und Lehrerschaft.** (Heft 2 von „Deutsche Gesundheitsfragen für Eltern, Lehrer, Aerzte") Asklepios-Verlag Berlin 1929. 8 S. 0,30 M. Es ist ein sehr ernstes Problem, das der Verfasser in seinem Schriftchen behandelt. Nach der Statistik verübten im Jahre 1926 93 Kinder Selbstmord. Als Ursachen erkennt der Verfasser besonders: Ungenügende Führung seitens der Eltern, unbeherrschten Geschlechtstrieb, übertriebenen Genuß von Alkohol und Tabak. In bezug auf letzteres muß aber doch darauf hingewiesen werden, daß in weiten Kreisen der heutigen Jugend eine entschiedene Abkehr von diesen sogenannten Genußmitteln stattfindet. Eine Ursache, auf die der Verfasser nicht eingeht, liegt ohne Zweifel darin, daß bei dem heutigen Massenandrang zur höheren Schule, der wieder in den erhöhten Anforderungen seitens des Berufslebens begründet ist, manche auf ihrem Bildungswege versagen und dann freiwillig ein Ende machen, wobei wohl auch mangelndes Selbstvertrauen und Energielosigkeit eine Rolle spielen. Das Heftchen ist mit warmem Herzen geschrieben und sei der Beachtung der Eltern und Lehrer empfohlen.

Anna Martens, Richtig sehen ohne Glas und Brille. Lebensweiser-Verlag Gettenbach bei Gelnhausen 1929. 43 S. 1,50 M. Es klingt wie eine gesundheitliche Heilsbotschaft all den vielen Augenleidenden: Richtig sehen ohne Glas und Brille! In der Tat drangen in den letzten Jahren mehrfach Mitteilungen in die Oeffentlichkeit, es sei möglich, jedes Augenleiden ohne Anwendung eines Glases zu beseitigen. Der Begründer dieser Methode, ein New Yorker Arzt Dr. Bates, soll sich selbst von seiner Erblindung geheilt haben; aber auch in Deutschland werden sichere Erfolge der Methode bekannt. Die Verfasserin der Schrift, eine Naturärztin, leitet in dem Höhenkurort Trogen in der Schweiz eine „Sehschule". Die dort gebräuchliche Kur wird durch folgende Stichworte gekennzeichnet: Seelische Behandlung und naturgemäße Anwendungen, Augenübungen, Beseitigung der Ursachenkrankheiten, Regenerationskuren durch das Bad der Blutwäsche, Diät-, Frischkost- und Fastenkuren, Organ-Massagen, Drüsenpflege, Atem-Heil-Uebungen und Gymnastik. Die Verfasserin behauptet, mit ihrer Heilmethode schon außerordentliche Erfolge erzielt zu haben. Es muß hier davon abgesehen werden, zu der Methode Stellung zu nehmen; jedem Leser muß die eigene Urteilsbildung überlassen bleiben. Wenn die Erfolge wirklich sichere und dauernde sein sollten, dann wären wir ein gut Stück vorwärts gekommen.

Dr. Friedr. Wolf, Herunter mit dem Blutdruck. Süddeutsches Verlagshaus, Stuttgart 1929. 20 S. 1,25 M. Der Titel des Buches wird manchen aufhorchen lassen. Erhöhter Blutdruck gilt als Anzeichen der Arterienverkalkung, wohl gar als Vorbote eines Schlaganfalles. Es ist bekannt, daß die Arterienverkalkung eine der Haupttodesursachen unserer Zeit ist, warscheinlich eine Folge der heutigen Lebensverhältnisse mit ihrem ständigen starken Nervenverbrauch. Das Buch will den Weg zeigen, wie man der Erhöhung des Blutdrucks begegnen kann, also Selbsthilfe des Kranken. Dabei vertritt es die Ansicht Professor Dr. Mendelsohns, daß das Herz nicht der Motor des Blutkreislaufs, sondern vielmehr sein Regulator ist und daß es sich bei Behandlung der Arterienverkalkung nicht bloß um Herz- und Aderbehandlung, sondern um Stoffwechselbelebung handele. Darum gibt er Vorschläge über Hautpflege, Ernährung, Entlastung des Darms, Gymnastik, überhaupt für gesundheitsgemäße Lebensweise, alles Ratschläge, die auch dem noch nicht an Verkalkung Leidenden von Nutzen sind. Daß natürlich der Arzt dabei nicht unentbehrlich ist, ist selbstverständlich. Gute Abbildungen erhöhen den Wert der Schrift.

Dr. Friedr. Wolf, Schütze dich vor dem Krebs. Süddeutsches Verlagshaus, Stuttgart 1929. 21 S. 1,25 M. Der Ver-

fasser zählt den Krebs neben Tuberkulose und Arterienverkalkung zu den großen Kulturseuchen unserer Zeit. Man muß ihm zustimmen, wenn man hört, daß in Deutschland jährlich 71000 Menschen an Krebs sterben, trotz vollendeter Operations- und Bestrahlungsmethoden. Der Verfasser ist, wie auch Ellis Barker in seinem 1926 erschienenen Buche „Der Krebs, seine Ursachen und sichere Verhütung" der Ansicht, daß der Krebs kein lokales Leiden, sondern eine Stoffwechselkrankheit ist, also auch nicht durch Operation behoben werden kann. Diese Krankheit sei die Folge einer falschen Lebensweise, falscher Diät. Wie man jetzt dabei sei, Tuberkulose durch Diät zu heilen, müsse man auch den Krebs durch Aenderung der Lebens- und Ernährungsweise behandeln. Der Verfasser gibt hierüber geeignete Ratschläge: Fleischlose Kost, Rohkost, statt Weißbrot nur Vollkornbrot, Wasser- und Lehmbäder, Massage, Gymnastik u. a. Es kann hier nicht des näheren auf die Behandlungsweise eingegangen oder zu ihr Stellung genommen werden. Es soll nur die Anregung zum Lesen der Schrift gegeben werden. Der Verfasser hält den Erfolg seiner Behandlungsweise für gegeben.

Leo Reißinger, Die Hand, das Programm des Lebens. Einführende Betrachtungen zur Chirologie. Süddeutsches Verlagshaus, Stuttgart. 23 S. 1,25 M. „Meistere das Leben durch Kenntnis der Hand." Den Satz stellt der Verfasser an den Eingang des Buches. Also: Wenn du die Linien deiner inneren Handfläche kennst, aber nicht bloß dem Namen nach, sondern du mußt wissen, was sie dir sagen können (?) über deine Fähigkeiten, deinen Charakter, dann kannst du dir dein Leben gestalten. Ein Beispiel: Die wichtigste Handlinie soll die Verständes- oder Marslinie sein, die meist am Marsberg endet. „Mars bedeutet Kampf, da ja auch Mars mythologisch der Kriegsgott ist." „Der Kampf erwartet also den Handeigner allerorts." Eine recht eigenartige Beweisführung. Das Buch soll den Leser zur Anwendung der chirologischen Grundbegriffe anleiten; doch gibt der Verfasser selbst zu, daß verschiedene Lehrbücher verschiedene Bedeutungen angeben. Zur Art der Beweisführung (S. 6): „Eine Verengung der Herzpfortader bewirkt aber eine sehr merkwürdige Erscheinung: den Geiz." (S. 20): „Aus der Leber kommen andere Gedanken als aus dem Herzen, andere auch als aus der Galle." Es scheint, als ob diese Schrift nur den Anreiz geben soll zum Ankauf des Hauptwerks desselben Verfassers, worauf mehrmals hingewiesen wird. Die Sprache des Buches ist vielfach schwerfällig, dann wieder schwülstig, auch nicht frei von Fehlern.

Im Süddeutschen Verlagshaus Stuttgart sind 3 Schriften verwandten Inhalts zum Preise von je 1,25 M. erschienen:

1. **Lisa Mar, Fritz Bahro u. Dr. H. Balzli**, Mit 40 Jahren immer jünger werden. Die natürlichen Verjüngungsmittel für Mann und Frau. 23 S. Mit 16 Bildern.
2. **Lisa Mar u. Fritz Bahro**, Nur 10 Minuten. Die tägliche Gymnastik für jung und alt. 22 S. Mit 17 Bildern.
3. **Lisa Mar u. Dr. Friedr. Wolf**, Schlank und gesund. Ein natürlicher Weg zur Beseitigung des heutigen Kultursiechtums. 20 S. Mit 16 Bildern.

Die inhaltliche Verwandtschaft der drei Schriften, die man aus den Namen der Verfasser schließen kann, tritt schon beim oberflächlichen Durchblättern hervor. Es sind moderne Schriften insofern, als sie alle die jetzt als notwendig erachtete Gymnastik fordern. Aber jede hat ihre besondere Berechtigung und Eigenart. Die erste ist bestimmt für die Vierzigjährigen und Aelteren. Wie Dr. Balzli in seinem einleitenden Aufsatz „Hygiene des höheren Lebensalters" ausführt, altert der moderne Mensch vorzeitig, eine Folge der jetzigen Verhältnisse. Dem muß vorzubeugen gesucht werden durch naturgetreue äußere Lebenshaltung, vernünftige Ernährung und Maßhalten in allem. „Jugend ist Bewegung"; so überschreiben L. Mar und Fr. Bahro ihren Schlußaufsatz. Um also möglichst lange jung zu bleiben, hilft kein modernes Verjüngungsmittel, sondern nur praktische Hygiene, tägliche Gymnastik, auch im höheren Lebensalter. Die in Frage kommenden Uebungen sind diesem Alter angepaßt. Die Auswahl ist sorgfältig erfolgt, auch für eine schon vernachlässigte Gesundheit.

Die zweite Schrift ist bestimmt für jung und alt. Für Mann, Frau und Kind sind die Uebungen gesondert ausgewählt. Es handelt sich hier mehr um Erhaltung der Gesundheit, um Körperkorrektur, Entspannung und Kräftigung. Nur 10 Minuten täglich werden gefordert, eine Zeitspanne, die wohl jeder zur Verfügung hat. Die Notwendigkeit, für Männer, Frauen und Kinder gesonderte Uebungen auszuwählen, wird theoretisch begründet. Von großem Werte ist auch die beigegebene „Anleitung zum richtigen Atmen".

Die dritte Schrift („Schlank und gesund") zeigt die Bedeutung täglicher Gymnastik in einem wesentlich anderen Lichte als die beiden ersten. Die Gymnastik soll mithelfen im Kampfe gegen das „Kultursiechtum", gegen Körperfülle, Arterienverkalkung, Blutdrucksteigerung, chronische Verstopfung und sogar Krebs. „Schlankheit ist keine Modesache! Schlankheit ist eine Gesundheitsfrage!" Die Gymnastik soll auf Besserung des Blutumlaufs und des Stoffwechsels hinwirken. Die Körperfülle mit ihren vielfach krankhaften Folgeerscheinungen ist die Folge falscher Lebensweise, besonders in bezug auf Ernährung. Zum Schlankwerden gehören: Tägliche Gymnastik, angemessene Diät, Bäder, Massage, richtige Atmung. Das Buch gibt zu all diesem ausführliche Anleitung.

Alle drei Schriften bringen eine sorgfältige Auswahl der Uebungen, gute Abbildungen und klare Erläuterungen. Es ist keine Frage, daß der heutige vielbeschäftigte Mensch in unserer nervenzerrüttenden Zeit sich auch seines Körpers bewußt sein und ihn durch vorbeugende Uebungen gesund und jung zu erhalten suchen muß. Wähle jeder von den drei Schriften die für ihn bestimmte. Hertel.

Der Kriebe-Verlag, Berlin N 113, Schivelbeiner Str. 3, gibt 5 Hefte heraus, betr.: **„Veranstaltungen für die Gesundheitspflege."**

Heft 1: Wie kann und soll eine Gemeinde all ihre Gesundheitsquellen ausnützen?
Heft 2: Ansteckende Krankheiten und unser Schutz dagegen.
Heft 3: Unsere Nahrungsmittel und ihre rechte Ausnützung.
Heft 4: Gesundheit durch Leibesübungen.
Heft 5: Gesundheitspflege des kleinen Kindes.

Gesundheitspflege und Gesundheitsförderung, einen höchst wichtigen, aber oft trockenen Stoff, schmackhaft an die interessierten Schichten und Kreise heranzubringen, ist Aufgabe obiger Hefte. Hier wird er in poetisch umkleideten und dabei lehrreichen Veranstaltungen dargeboten. Trockene Vortragsabende über Gesundheitspflege würden die Masse der Hörer kaum anlocken. Aber hier sind die Vorträge und Lektionen, die den Stoff verständlich machen sollen, umgeben von poetischem und dramatischem Beiwerk. Reigen, dramatische Spiele, turnerische Vorführungen, Kinder-Aufführungen, Gedichte wechseln mit dem Lehrhaften ab. G. Geiger.

Heilpädagogik.

Der Verlag C. Marhold in Halle a. S. legt eine Zahl Neuerscheinungen vor, zunächst aus dem von **H. Schmidt** und **F. Lichtenberger** in Magdeburg herausgegebenen Archiv für Hilfsschulpraxis zwei kleine Schriften: Nr. 5, **G. Laube** und **G. Lesemann**, Schwarzweißkunst in der Hilfsschule (36 Seiten, Preis 1,50 RM. geheftet), und Nr. 6, **G. Lesemann** und **P. Seemann**, Kalenderbehandlung in der Hilfsschule (31 Seiten, Preis 1,20 RM. geheftet). In dem erstgenannten Heft empfehlen die Verfasser an Stelle der Schulbücher, die sich für die Hilfsschüler selbstverständlich verbieten, eine andere Möglichkeit bühnenmäßigen Gestaltens in der Form von Schattenspielen nach Märchen und verwandten Stoffen. Sie zeigen die Mittel dazu auf und legen dar, wie sich diese Art des Darstellens in die Arbeit der Hilfsschule einfügen läßt, und zwar in den Rahmen einer Hilfsschulklasse. An 10 durchgeführten Beispielen wird das bis ins kleinste hinein erläutert. Die Anregung ist wertvoll, sie bietet eine Fülle von arbeitsunterrichtlichen Einzelheiten. — Der aufgestellte Plan ist hilfsschulgemäß gut begründet. Die dargebotenen 10 Stücke sind glücklich ausgewählt und sprachlich sorgfältig gestaltet. — Das andere Heft will die besonderen Schwierigkeiten, die dem Hilfsschüler die Einführung in das Verständnis des Kalenders bereitet, durch eine Unterteilung in eine Reihe von Einzelaufgaben für die verschiedenen Klassen oder Stufen auflösen und dadurch eine allmähliche Entwicklung des Zeitsinnes bei den Schwachsinnigen ermöglichen. Die Unterziele sind richtig bestimmt und die Wege zu ihnen sicher abgesteckt, sie können von den Hilfsschülern unter gewissenhafter Führung mit Erfolg beschritten werden.

Von dem kürzlich verstorbenen Hilfsschul-Methodiker **Hermann Horrix** in Düsseldorf wird eine ältere Schrift in 3. Auflage geboten: Der Sandtisch in der Hilfsschule (55 Seiten, Preis 1,80 RM. geheftet). Der Sandtisch, der sich jetzt in allen Grundschulklassen eingebürgert hat, ist von H. als einem der ersten vielseitig in allen Hilfsschulstufen und in allen Unterrichtsfächern mit Erfolg angewendet worden. Wie er ihn sowohl in der Hilfsschul-Vorstufe bei Uebungen der Aufmerksamkeit und der Koordination, im Unterscheiden, bei der Entwicklung der Schreibformen und der ersten Zahlenvorstellungen, in der Unterstufe bei An-

schauungs-, Begriffs- und Sprachübungen, im Lesen und Rechnen als auch in der Mittel- und Oberstufe im Anschauungs- und Heimatkunde-Unterricht und bei der Erklärung schwieriger Begriffe verwendet hat, das sind wertvolle Beispiele arbeitsunterrichtlichen Veranschaulichens. Die Arbeit sei auch dem Grundschullehrer empfohlen.

Die heilpädagogische Behandlung schwererziehbarer, entgleister und stotternder Kinder und Jugendlichen ist die Aufgabe, die sich der Direktor der Sonderklassen und Heilkurse für sprachgestörte Schulkinder in Wien, der durch Schriften über sein Sondergebiet bekannte **K. C. Rothe**, in seinem Buche Die Umerziehung (168 Seiten, Preis 4,90 RM. geheftet, 5,90 RM. gebunden) stellt. Gewiß ist es verdienstlich, bei der bestehenden Spezialisierung der Heilpädagogik den Gemeinsamkeiten nachzugehen. Ob aber die Umstellungen bei dem Uebergange Sprachgestörter aus der Normal- zur Sprachheilklasse ähnlich tief gehen wie bei der Zuweisung von Schwererziehbaren und Entgleisten aus der Familien- in eine Anstaltserziehung, muß doch bezweifelt werden. Vielleicht liegen starke Aehnlichkeiten vor bei der Umschulung von Schwachsinnigen zur Hilfsschule, Schwererziehbaren zu besonderen Erziehungsklassen, Schwerhörigen, Taubstummen, Blinden, Sehschwachen und Sprachgehemmten zu den entsprechenden Sonderschulen, ebenso bei der Zuweisung von Kindern in Anstalten für Blinde, Taubstumme, Krüppel, Psychopathen und Erziehungsgehemmte oder Gestrauchelte, doch auf der gleichen Ebene liegen m. E. alle jene Fälle nicht, und wenn der Verfasser aus der großen Zahl der Gruppen von heilpädagogisch Bedürftigen Schwererziehbare und Entgleiste neben die Stotternden stellt, erscheint mir das schief. So habe ich auch Bedenken gegen die Bezeichnung „Umerziehung", wie sie nicht nur für Sondermaßnahmen an den in dem Buche besonders herausgestellten Gruppen angewendet ist, sondern auch für zahlreiche Uebergänge anderer Art, z. B. für Umschulungen in höhere Schulen u. dgl. Der Ausdruck „Umerziehung" als eine „die ganze Persönlichkeit umfassende Umprägung" erscheint in einer Zahl von Fällen aus der Heilpädagogik — vornehmlich wenn es sich um Ueberführungen in Anstalten handelt — treffend, er wäre aber nicht Ersatz für das Wort Fürsorge-Erziehung, da er ja auch für viele Gelegenheiten abseits der Fürsorge-Erziehung in Betracht käme. Bei dem Uebergang in eine höhere Schule oder bei dem Eintritt in eine Lehre erfolgt kein Abbau, sondern eine Weiterführung, hier ist die Bezeichnung Umerziehung nicht anwendbar. — Was der Verfasser im einzelnen sagt über die Umerziehung Schwererziehbarer in Anstalten und die Behandlung der Stotterer in Sprachheilklassen und Heilkursen, zeigt ihn als erfahrenen Kenner beider Gebiete und als Erzieher, der in der Kinderseele, auch wenn sie krank ist, zu lesen versteht und den Weg zum Herzen der Schüler und Zöglinge zu finden weiß. In dem Kapitel über die Untersuchung halte ich die Darlegungen über die Formel im Personalbogen als Ergebnis der Feststellungen, weil nur für einen kleinen Kreis bedeutungsvoll, für entbehrlich. Ebenso ist mir eine Vorliebe für rein medizinische Fachausdrücke aufgefallen, die das Buch auch für den Heilpädagogen schwer lesbar macht.

Der Verlag Ueberreich in Hamburg zeigt eine Arbeit von **Julius Böhmer** „Für unsere Lieblinge, die Schwachen und Schwächsten", an (32 Seiten, Preis 60 Pfg.). Der Verfasser schlägt vor, im ersten Sprech- und Leseunterricht Schwachsinniger vorzugsweise einsilbige Wörter zu benutzen, damit die Kinder sprachlich und verstandesmäßig leichter auffassen und Vorerzähltes besser wiedergeben. An zahlreichen Beispielen aus der Bibel und dem Grundstock guter Erzählungen und Gedichte aus den Schullesebüchern gibt er an, wieviel ein-, zwei- und mehrsilbige Wörter vorkommen. Sicher klingt die Sprache in einsilbigen Wörtern kernig und klar, es ist aber nicht so, daß das einsilbige Wort in jedem Fall für Schwachsinnige sprachlich wie in seiner inhaltlichen Bedeutung einfach und leicht aufnehmbar ist oder sich mit geringem Aufwand wiedergeben läßt. In der Sprachgestaltung für das Hilfskind muß von seinem Wortschatz ausgegangen und der seiner Umgebung beachtet werden. Wichtiger als die lange Aufzählung von Sprachstücken in dem Heftchen wäre eine für die Unterstufe der Hilfsschule bearbeitete Sammlung von Erzählstoffen, die dem Verständnis der Kinder angepaßt sind und der Wiedergabe durch die Kinder keine oder doch nur geringe Sprachschwierigkeiten bereiten. Gewiß werden in solchen Stücken viele einsilbige Wörter stecken, aber es werden dann ausgewählte einfache und leicht faßbare sein, und vor zwei- oder mehrsilbigen wird man nicht scheuen, wenn sie sonst hilfsschulgemäß sind. Die Forderung kann nicht heißen: kurz, sondern: inhaltlich wie sprachlich einfach. Dreßler.

Pädagogisches.

O. Vogelhuber. Besondere Unterrichtslehre in Leitgedanken. Für den Unterricht der Kinder im Volksschulalter. Nürnberg, Korn. 5. Aufl. 1929. 312 S., br. 6,30 RM., geb. in Gzl. 6,90 RM. Der Verfasser hat nach dem Kriege Einführungskurse für aus dem Kriege zurückgekehrte Junglehrer abgehalten. Aus dieser Arbeit ist das merkwürdige Buch hervorgegangen, das den gesamten Umfang der Unterrichtslehre einschließlich der psychologischen Grundlegung und der geschichtlichen Entwicklung in allerknappster Form darbietet. Die Fülle des Dargebotenen macht das Buch zu einer brauchbaren Grundlage für das Studium der Unterrichtsfragen und läßt es auch für den Erfahrenen als Nachschlagebuch nützlich erscheinen.

Dr. Friedrich Pagel: Pädagogik der Nichtpädagogen. Langensalza, Beltz, 1930. 178 S., br. 3,50 RM., geb. 5,30 RM. Ein Buch, das den Beweis erbringt, daß auch außerhalb der zünftigen Pädagogik mit Wärme, Eifer und tiefstem Verständnis über Erziehungs- und Unterrichtsprobleme nachgedacht wird und zum Teil weit trefflichere Gedanken gefördert werden, als in der durch Sachkenntnis oft allzu sehr getrübten Fachliteratur. Der Niederschlag pädagogischer Anschauungen in Zeitromanen wird vom Verfasser in geistvoller Weise aufgedeckt, die Zusammenhänge mit den herrschenden Strömungen werden überzeugend nachgewiesen und für die Erziehungs- und Unterrichtsarbeit die Folgerungen gezogen. Das ganze Gebiet der Erziehungsliteratur wird mit Fleiß durchforscht und nach den Grundtendenzen analysiert. Ein Werk, das von tiefer Einsicht in die geistigen Strömungen der Zeit getragen ist und von scharfem, kritischem Blick zeugt, der die literarischen Erscheinungen einzuordnen weiß in die pädagogische Problematik der jeweiligen Epoche. Für den Berufserzieher ein nachdenkliches Buch, das ihn über die Enge beruflicher Erziehungsweisheit hinaushebt und ihm für seine Tagesarbeit viele wertvolle Antriebe geben wird.

Aischmann, Erziehungslehre für die Jugend. Verlag „Gutenberg", Dux i. B. 88 S. 1,20 RM. Daß so etwas gedruckt werden kann, ist mir unerfindlich. Der gute Ton für Kinder in Aufzählungen. Ein Beispiel: Was darf nicht geduldet werden? Antwort: „Schlechte Eigenschaften, Gewohnheiten und Taten." Dann folgen: Abfälle auf den Boden werfen, Augen tief senken beim Sprechen . . . und in alphabetischer Reihenfolge 218 weitere Schlechtigkeiten, worunter auch lateinische Bezeichnung der Arzeneien und Rezepte verstanden werden!! Diese Wörterbucharbeit ist eine Bombenleistung.

Eine ähnliche Erscheinung, mehr als Erziehungslehre für Schulamtsbewerber für das höhere Lehramt gedacht, ist das Buch von **Dr. Friedrich Gebhard,** Schulerfahrungen, ein Leitfaden zur Einführung in das Lehramt. Verlag Buchner, Bamberg 1930, 93 S., geb. 2,— RM. Natürlich wird mit dem Buch eine Lücke ausgefüllt, in Wahrheit ist es eine Auffrischung alter Didaktiken und Schulkunden und atmet ganz den Geist, den Otto Ernst so trefflich in einer seiner bekannten Bühnenfiguren kennzeichnet.

A. Wolff: Pädagogische Lehrer- und Schülerkunde. 1. Teil: Wesen und typische Erscheinungen des Lehrer- und Erziehertums. Meyersche Hofbuchhandlung (Max Staercke), Detmold 1929. 206 S., br. 3,— RM. Diese Psychologie des Lehrertums ist eine Erweiterung der individualpsychologischen Forschung auf den Erwachsenen, dessen Wesen für das Werk der Erziehung ebenso bestimmend ist, wie die Eigenart des Kindes. Typische Erscheinungen der Erzieherwelt werden herausgestellt, an „konkreten Verkörperungen des erzieherischen Genius in den großen Gestalten der Geschichte" gemessen und Idealtypen gezeichnet, die für die verschiedenen Altersstufen, die Geschlechter und Temperamente der Schüler verschieden geartet sein müssen. Ausgezeichnet ist die Analyse des Schulleiters. Der Lehrer kann aus diesem vortrefflichen Buche über die Beurteilung seiner eigenen Erzieherpersönlichkeit mancherlei entnehmen. Wir dürfen mit Recht auf den zweiten Teil, die Schülerkunde, gespannt sein. W. S.

Kurzschrift.

Klaus Hell. Kieler Fernschule für Reichskurzschrift. 5 Unterrichtsbriefe. Cordes, Kiel 1928. 73 S. Für den Selbstunterricht 4,50 RM., durch Lehrer 7,50 RM. Bietet die Möglichkeit, ohne Störung des Berufs die Reichskurzschrift zu erlernen. Die Anweisungen sind ausführlich und klar. Die Schriftproben sind deutlich, das Uebungsmaterial ist reichhaltig. Zum Schluß

gibt es sogar eine Prüfungsaufgabe, die von der Fernschule begutachtet wird. Das Werk kann allen empfohlen werden, die an Unterrichtskursen nicht teilnehmen können.

Koßwig, F., und Schmidt, K. 1. Kurzer Leitfaden für einen vollständigen Lehrgang der Deutschen Einheitsschrift. 32 S. 2. Ausführliches Lehrbuch der Redeschrift. 44 S. (2. Aufl.)). Beide im Verlag des Deutschen Jugendbundes für Einheitskurzschrift. Kreuz (Ostbahn) 1929. Preis 0,70 RM. und 1,10 RM. Beide Lehrgänge sind klar und übersichtlich aufgebaut, mit vielen methodischen Ratschlägen, die sogar, besonders im 1. Teil, Selbstunterricht möglich machen. Die Schriftsätze sind tadellos und machen das Lesen zu einem Vergnügen. Nach Silben aufgeteiltes Uebungsmaterial ist besonders im 2. Heft reichlich vorhanden.

Josef Brandenburg. Wörterbuch der Einheitskurzschrift. Heckners Verlag, Wolfenbüttel 1929. 13.—15. Tausd. 140 S. Lbd. 4,20 RM. Den zahlreichen Schwierigkeiten und Zweifelsfällen zu begegnen, die ohne Frage in unserer Einheitskurzschrift enthalten sind, ist hier ein stenographischer „Duden" zusammengestellt, der bei 19 000 Wörtern und Wortverbindungen kaum noch etwas zu wünschen übrig läßt. Die verhältnismäßig große Verbreitung des Buches zeugt für seine Güte. Die klare Gliederung und der saubere Druck machen die Benutzung des Werkes leicht und angenehm. Für Verkehrs- und Redeschrift gleich gut geeignet.

Lehrbuch der buchstäblichen, drucklosen **Volksverkehrsschrift,** die einfachste, deutlichste und kürzeste Stenographie und Schlüssel. Ferd. Schrey, Berlin. 24 S. 1,— RM. Das Vorwort enthält eine Polemik gegen die R.K.S. und wirbt für die Volksverkehrsschrift als Einheitsschrift. In der Tat wäre die Einführung einer drucklosen Kurzschrift ein ungeheurer Vorteil, doch ist zu bezweifeln, ob die vorliegende neue Schrift geeignet ist, alle anderen Systeme beiseite zu schieben. Sie enthält Schriftzeichen, deren Verbindung mit anderen Zeichen reichlich Schwierigkeiten bereitet. Da viel mit Ueberschneidungen und Untersetzen gearbeitet wird, leidet die Flüssigkeit der Schrift. Die Schriftprobe zur Fortbildung zeigt das deutlich an zahlreichen Stellen.

Die neueste Auflage hat sich in der Ausstattung geholfen. Das Papier ist glatt, der Druck deutlicher, der Text ist umgearbeitet worden. Die Benutzung der Liniatur, die in der ersten Auflage fehlte, erleichtert die Arbeit etwas, zeigt aber deutlich die Schwierigkeiten dieser „vereinfachten" Schrift. W. S.

Verschiedenes.

Im Verlage Zickfeldt, Osterwieck, ist das Heft 24 der Sammlung von Prüfungsordnungen, Ausbildungs- und Unterrichtsvorschriften für Lehrer und Lehrerinnen erschienen. Auf 48 Seiten mit 6 Seiten Nachtrag bringt es alle Bestimmungen über die erste Lehrerprüfung (Pädagogische Akademie), die zweite Lehrerprüfung und den Abschluß der Arbeitsgemeinschaft (bis Anfang 1929). Im gleichen Verlage ist die 4. und 5. Auflage des Handbuches „Der Schulverband" von **W. Vorbrodt und H. Dieckmann** herausgekommen. Es liegt zur Zeit der 1. Teil vor: Das Volksschullehrerbesoldungsgesetz mit den einschlägigen Ausführungsbestimmungen nach dem Stand vom 1. Januar 1929. Kart. 3,75 RM. Gesetz und Ausführungsbestimmungen sind in verschiedenem Satz wiedergegeben, wodurch die Uebersicht ungemein erleichtert wird. Ein ausführliches Sachregister ermöglicht schnelles und sicheres Arbeiten mit dem Buche, dessen Anschaffung den Amtsstellen nur empfohlen werden kann.

Fauteck-Emmel. Die Sozialversicherung. Bearbeitet für Schule und Haus. Beltz, Langensalza 1930. 165 S. Kart. 5,50 RM. Alle Gebiete der Sozialversicherung werden ausführlich nach ihrem Wesen, ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihrer Bedeutung behandelt. Das Buch ist bemüht, die sachlichen Verhältnisse leicht faßlich darzustellen und unterstützt die Auffassung des Lesers durch zahlreiche Tabellen und graphische Anschauungen. Die übersichtliche Gliederung gestaltet das Werk zu einem praktischen Handbuch, das überall da zu finden sein müßte, wo man mit der Sozialversicherung zu tun hat.

Franz Leppmann. 1000 Worte Deutsch. Ein Sprachführer für Nachdenkliche. Mit Zeichnungen von Schäfer-Ast. Verlag Ullstein, Berlin. 310 S. in 10 Heften. 5,— RM. Ein lustiger, aber doch gründlicher Gang durch die Welt der deutschen Sprache, zur Belehrung und Wiederholung gleich gut geeignet. Jedes Heft bringt zuerst das Grammatische, das die rein sachlichen Belehrungen mit methodischem Geschick darbietet. Dann folgt eine Abteilung „Sprachwidrig-Fehlerhaftes", in der allerlei Sprachdummheiten aus Briefen, Zeitungsnotizen u. a. vorgeführt, gegeißelt und richtig gestellt werden, um das Sprachgefühl zu schärfen. Am Schluß werden vielgebrauchte Worte (sprichwörtliche Redensarten) erklärt und ihre Ursprünge aufgezeigt. Obgleich ein systematischer Aufbau herrscht, wirkt er niegends aufdringlich. Das Erheiternde der Darstellung und die zahlreichen lustigen Zeichnungen machen die Arbeit nach diesem Büchlein zur Lust. Auch der Lehrer wird für seinen Unterricht manche Anregungen haben.

Dr. Gustav Manz. Die Kunst der Rede und des Verhandelns. Gersbach & Sohn, Berlin 1930. 76 S. Die Notwendigkeit klarer und fließender mündlicher Darstellung der Gedanken ist heute mehr denn je anzuerkennen, wo wir das Bestreben haben, eine Verminderung und Vereinfachung des Schreibwerks herbeizuführen. Die mannigfachen Verhandlungsmöglichkeiten in Rücksprachen, Konferenzen, Arbeitsgemeinschaften nötigen zur Schulung des mündlichen Ausdrucks und zur Beherrschung des freien Vortrags. Das Buch des bekannten Dozenten will dazu Handreichung bieten. Der vorangehende Sprechtechnikkursus ist leider zu wenig praktisch gestaltet, und es wird dem Leser schwer werden, daraus Vorteile für sich zu ziehen. Die praktischen Winke über die Ausbildung der rednerischen Fertigkeit sind gut. Wer gezwungen ist, öffentlich seinen Gedanken Ausdruck zu geben und dabei Unsicherheiten in sich fühlt, wird in dem Büchlein, das mit einem Schriftenverzeichnis schließt, mancherlei Anregungen finden. Aber der Erfolg setzt den Fleiß des Demosthenes voraus.

Busch, Adolf. Die Sütterlinschreibweise. 2./3. erw. Aufl. Zickfeldt, Osterwieck (Harz) 1930. 140 S. Geh. 3,60 RM., geb. 5,— RM. Die Schrift beschäftigt sich nicht nur mit der praktischen Arbeit in der Schule, sondern geht auch den geschichtlichen Voraussetzungen, den hygienischen und wirtschaftlichen Forderungen nach. Auch die Frage des Materials wird einer eingehenden Betrachtung unterworfen. Im praktischen Teil stellt der Verfasser die Schreibweise hinein in die gesamte Unterrichtsarbeit bis zur Oberstufe und geht ausführlich auf die Geschmackserziehung durch die Schrift ein. Das brauchbare Büchlein wird vor allem bei der Umstellung von der alten zur neuen Schriftform gute Dienste leisten.

Kurt Zube. Radikaler Geist I. Querschnitte durch radikale, „ausgefallene" und Zeitliteratur. Verlag Radikaler Geist, Berlin, 0,90 M. 207 S. Hier begegnen sich alle, die der Zeit etwas zu sagen haben. Aus allen Lagern stammen sie. Ihre Werke werden angekündigt, besprochen und Teile daraus zum Abdruck gebracht. Ein sicherer Führer durch das Schrifttum der jüngsten Zeit. Weitere Nummern dieses originellen Werkes stehen in Aussicht.

Waldemar Grühl, Aus der Untersekunda ins Innere Abessiniens. W. Köhler Verlag, Minden i. Westf. 1929. 182 S. 5,50 M. Ein frisches Jugendbuch aus der Feder eines Vierzehnjährigen, der das Glück hatte, seinen Vater 1927 auf einer Expedition ins Innere Abessiniens begleiten zu dürfen. Spannende Erlebnisse sind in natürlicher Lebendigkeit, z. T. in Tagebuchform wiedergegeben. Mehr als 40 ausgezeichnete Aufnahmen erhöhen die Anschaulichkeit des Gesamtbildes. Unsere reifere Jugend wird den jugendlichen Verfasser gern im Geist auf seiner abenteuerlicher Reise begleiten. W. S.

Aus Hermann Schaffsteins **Grünen Bändchen:**

Nr. 95, Hans Richter, Auf Auswandererwegen nach Südamerika.

Nr. 96, Joseph Delmont, Auf Großtierfang. Und andere Tiergeschichten.

Die Schilderungen von Hans Richter sind anschauliche, bewegte Bilder aus dem Leben der deutschen Ansiedler. — Für die Tiergeschichten aus der Wildnis von Delmont gilt, was schon von seiner Hundegeschichte gesagt ist; sie wirken aber darüber hinaus mit dem Zauber des Unerklärlichen, Geheimnisvollen des Tieres in der fremdartigen Wildnis. Ga.

Das „ABC" des Angeklagten. Von Dr. A. Gelfart, mit einem medizinisch-pädagogischen Anhang von C. Phönix (Dr. Credé). Max Hesses Verlag, Berlin. 2. Aufl., 160 S., geb. 4,80 RM., broschiert 3,— RM.

Wer glaubt, sich in dem Buch durch ein schwieriges Juristendeutsch hindurchwinden zu müssen, findet sich aufs angenehmste enttäuscht. Der Verfasser hat es ausgezeichnet verstanden, in leichtfaßlicher, zeitweilig geradezu fesselnder Form den Gang des Strafverfahrens verständlich zu machen. Wem die vielen Einzelheiten den Gesamtüberblick zu erschweren scheinen, der möge daran denken, daß jedem Angeklagten gerade ein Abschnitt besonders wertvoll sein kann und daß er für diesen über jede Möglichkeit unterrichtet sein muß. Das Buch ist wie kein zweites geeignet, den Nicht-Rechtskundigen in das Wesen des Strafverfahrens einzuführen. Wer in der

Staatsbürgerkunde auf dieses Gebiet des täglichen Lebens eingehen will, wer für sich oder für einen anderen solcher Kenntnis bedarf, dem wird das „A B C“ der beste und zuverlässigste Führer sein können. O. B.

Aus Zeitschriften.

Die Scholle. Verlag Michael Prögel, Ansbach. Die Mainummer erscheint als Sonderheft mit dem Hauptgedanken: Die neue Lehrerbildung. Bemerkenswert sind: Zum Studium der zukünftigen Volksschullehrer an der Technischen Hochschule zu Dresden. Prof. Dr. Rich. Seyfert. — Welchen Sinn und welche Bedeutung hat eine eigene Institutsschule in der akademischen Lehrerbildung? A. Müller. — Die erste Einführung der Studierenden in die Schule. Dr. A. Teuscher. — Die schulpraktische Ausbildung der Lehrerstudenten. W. Franke. — Der akademisch gebildete Volksschullehrer auf dem Lande. W. Heuer.

Die Volksschule. Verlag Jul. Beltz, Langensalza. Nr. 2: Und dennoch! (Zur Frage der Einlehrerschule.) W. Kircher. — Arbeitsplan für Geschichte, Erdkunde, Naturkunde und Naturlehre im fünften Schuljahr. E. Augenreich. — Der Tätigkeitsbericht in der zweiten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen in Preußen. Gust. Rose. Nr. 3: Fröhliche Lernschule. Max Kretschmer. — Tätigkeitsbericht und Arbeitsgemeinschaft. K. Graucob. Nr. 4: Staat, Kultur und Masse in der Demokratie. Ad. Grimme. — „Mehr Mensch“. Joh. Kretschmann. — Wie kann der Lehrer der Grundschule die Kinder im richtigen Sprachgebrauch fördern. P. Cretius. — Neue methodische Hilfsmittel für den Geographie-Unterricht. Ludwig Balser. — Verbindung von Lese- und Turnunterricht im ersten Schuljahr. Fr. van Bergen.

Pädagogische Warte. Verlag A. W. Zickfeldt, Osterwieck a. Harz. Heft 8: Vom Anfangsunterricht. M. Schultz. — Gesamtunterricht im ersten Grundschuljahr. H. Bruckl. Heft 9: Biologische Versuche. Prof. Dr. Brohmer. — Zwei Unterrichtsbeispiele in biologischen Schülerübungen. A. Senner. Heft 10: Lehrkunst als Sprachkunst. E. Lüttge. — Die Lüneburger Heide und ihr Menschenschlag. Als Vorlesestoff für den Unterricht aus Löns zusammengestellt von F. Schnaß. — Mahatma Gandhi und seine Erziehungsbestrebungen. A. Böhm. — Die Schulangleichung zwischen Oesterreich und dem Reich. Oberstud.-Dir. Dr. K. Müller.

Die Neue Deutsche Schule. Verlag Diesterweg, Frankfurt a. M. Heft 5: Die Notwendigkeit einer weiteren Berücksichtigung der Ernährungslehre in der Volksschule. Alb. Pietsch. — Frauenarbeit der Landlehrerin. Ein Beitrag zur ländlichen Mädchenfortbildungsschule. Dora Petersen. — Die Teilnahme der Städte an der Schulbewegung der Gegenwart. K. Müller. — Der Weg zu den Eltern. E. Guder.

Neue Bahnen. Dürr'sche Buchhandlung, Leipzig. Heft 4: Welche Forderungen sind an das freie Schulgestühl zu stellen? Joh. Fröhner. — Aus der Praxis der erdkundlichen Halbjahrsarbeit einer zweiten Knabenklasse. W. Jungrichter. Heft 5: Wie sollen wir strafen? G. G. Stelter. — Aus der Praxis der erdkundlichen Halbjahrsarbeit einer zweiten Knabenklasse. W. Jungrichter. Heft 6: Die baulichen Bedürfnisse der Volksschule. Arno Wetzig. — Drastisch geformte rechtschreibliche Grundbegriffe im ersten Schuljahr. A. Börner.

Zeitschrift für Pädagogische Psychologie. Quelle & Meyer, Leipzig. Heft 4: Die neue Schule und das Selbstbewußtsein des Kindes. Prof. Dr. Fr. Glaeser, Wien. — Der Weg zum Ich in der frühen Kindheit. Dr. Lohbauer. Heft 5: Ueber Milieu und Charakter. Prof. Dr. A. Busemann. — Zum Problem der Zeugnisreform. Dr. Martha Muchow. — Der Weg zum Ich in der frühen Kindheit. Dr. Lohbauer. Heft 6: Unbewußte Erziehung. Prof. Dr. J. E. Heyde-Rostock. — Die Pädagogik des Kindes und die Pädagogik des Erwachsenen. D. Mordouchai-Boltowski in Rostow-Don (Rußland). — Zum Problem der Schulreife. Fr. Krause.

Philosophie und Leben. Verlag Meiner, Leipzig. Heft 4: Seelentypen, Gesellschaftslehre und Geschichte. Kurt Breysig. — Umwege ethischer Kultur. Jul. Steinberg. Heft 5: Großstadt und Weltanschauung. W. Schmied-Kowarzik. — Großstadtjugend der Gegenwart. Marie Anne Kuntze.

Die Quelle. Dtsch. Verl. f. Jugend u. Volk, Wien. Heft 4: Eine Aussprache über das Lügen. Umlauf-Lamatsch. — Die Befreiung vom Gesangunterricht auf Grund von Stimmgebrechen und Stimmstörungen. Endern. Heft 5: Für die Neugestaltung der Beurteilung der Schüler und ihrer Leistungen. Handl. — Beobachtungen über die geistige Entwicklung meiner Schülerinnen in den vier Jahren der Grundschule. Fellhofer-Heinritz. — Eine Schulzeitung. Schulte. — Turninspektionen an den Mittelschulen, Turnberatung an den Pflichtschulen. Litschauer. — Musikalisches aus dem Gesamtunterricht des 1. Schuljahres. Schaurek.

Der Schulverband. Verlag A. W. Zickfeldt, Osterwieck a. Harz. Heft 4: Aufgaben der Schulverbände auf dem Gebiete des ländlichen Fortbildungsschulwesens. Rektor Maushake. (Schluß.) Heft 5: Schulpflicht und Polizei. Justizrat K. Friedrichs. — Gegenwartsfragen für die Landschule und die ländliche Fortbildungsschule. Prof. Dr. Paul Bode.

Die gestaltende Hand. Verlag: Vgg. Dtsch. Werklehrer, Berlin. Heft 4: Eine wichtige Entscheidung. Werkunterricht — Werklehrer. Joh. Baum. Heft 5: Die Hand als Symbol. H. Berl-Karlsruhe. 1. Jhrg. April 1930. Die reine Form und die technische Form. H. Timmermann.

Optik u. Schule. Verlag Scharfe, Wetzlar. Pflanzenanatomische Schülerübungen. O. Löhr, Stud.-Rat. 5. Jhrg. 3./4. Heft.

Schrift und Schreiben. Verlag Soennecken, Bonn-Leipzig. Heft 4: Ratgeber für Lehrer der Sütterlinschrift. P. Werth. — Beeinflussung und Beeinflußbarkeit im Schriftbild (Forts. u. Schluß). J. Duck.

Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts. (Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.) Englands staatliche Schulpolitik vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Prof. Dr. G. Kerschensteiner. 20. Jhrg. Heft 1.

Der Erdball. (Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde.) Danzig (m. Abb.). P. Anker. — Auf den Trümmern vergangener Kulturen. Fr. Wiedermann. — Schulen in vier Erdteilen. Dr. C. Teska. 4. Jhrg. 4. Heft.

Der Naturforscher. (Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde.) Die großen dänischen atlantischen Untersuchungsfahrten in den Jahren 1920/22 (m. Abb.). Prof. Dr. Ehrenbaum. — Woher kommen unsere Winter-Saatkrähen? (m. Abb.). Dr. E. Schütz. — Wahres und Falsches von der Papageienkrankheit. Tierarzt Dr. phil. Jacob. 7. Jhrg. Heft 1.

Die Jugendbühne. (Verlag A. W. Zickfeldt, Osterwieck a. Harz.) Muttertag. Unsere Mutter ist eine liebe Frau. Carl Hahn. — Feierstunde am Muttertag. 3. Heft. — Heft 4: Verfassungsfeier u. Volksschule. Verfassungsfeier in der Landschule (2 Aufs.). Lw.

Die gemeinverständliche, auf wissenschaftlicher Grundlage stehende astronomische Zeitschrift der Berlin-Treptower Sternwarte „Das Weltall“ versendet soeben das 7. Heft ihres 29. Jahrgangs. Aus dem reichen Inhalt entnehmen wir die Aufsätze „Die Entdeckung eines transneptunischen Planeten“, „Riesen, Zwerge und Liliputaner unter den Sternen“ sowie „Optische Erscheinungen in der Atmosphäre und ihre Beziehungen zum Wetter“.

Im Jugendzeitschriftenverlag (Heinr. Beenken), Berlin SW 19, erscheint eine Reihe von Jugendzeitschriften, die sich bewußt in den Dienst des Unterrichts stellen. „Die deutsche Heimat“ will als Stammblatt die Liebe zur Heimat im Kinde wecken; „Aus deutscher Vergangenheit“ führt in die Geschichte des deutschen Volkes ein; „Aus der Wunderwelt der Natur“ senkt Liebe und Freude an der Natur in die Herzen der Kinder; „Aus fernen Landen“ leitet die Jugend in die weite Welt, und „Des Kindes Wunderhorn“ will die Kleinen zum fröhlichen Lesen und Schaffen anleiten. Die Zeitschriften seien heute nur angekündigt, eine eingehende Würdigung soll noch erfolgen. Jedes Heft der Reihe, die monatlich erscheint, hat 16 S. Umfang, ist mit vielen Bildern versehen, gibt jedesmal eine Kunstbeilage und kostet 10 Pfennig.

Eine Neuerscheinung ist „Der junge Tierschützer“, herausgegeben vom Deutschen Lehrer-Tierschutz-Verein E. V., die als Fortsetzung der Tierschutzkalender gedacht ist und die Kinder zwanglos immer wieder an ihre Stellung zur Natur und besonders zum Tiere erinnern sollen. Jedes Heft ist mit einem Buntbilde geschmückt, bringt Aufsätze und Erzählungen aus der Tierwelt und auch eine Unterhaltungsecke. Das gute Papier und die nette Ausstattung sowie der Umfang von 20 Seiten machen den Preis von 20 Pfennig für die Nummer verständlich. Die Zeitschrift erscheint seit dem 1. Januar 1930 monatlich einmal.

Der praktische Schulmann (Stuttgart, Pfizerstr. 7) bringt in seiner 4. Lieferung das letzte Stück seiner Karte „Deutsches Reich“ und ein Bild „Hochalpe“ nach einem Original von J. Kaufmann als ein kulturbiologisches Beispiel, das die Abhängigkeit des Menschen in Hausbau, Beschäftigung und Lebensweise von seiner Umgebung deutlich macht. Wertvoll sind die im Beiheft gegebenen Erläuterungen nebst dem Lehrbeispiel über Milchverwertung. W. S.

Druck von W. & S. Loewenthal, Berlin SW 19, Grünstraße 4.